

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 8. August 1987

Nr. 154 (5 532)

Preis 3 Kopeken

Das Maß der Umgestaltung ist die Tat

Begegnungen M. S. Gorbatschows mit den Werktätigen der Landwirtschaft im Gebiet Moskau

Am 5. August besuchte der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow das Agrar-Industrie-Kombinat „Ramenskij“ im Gebiet Moskau. 18 Kolchese und Sowchose, das Fleischkombinat, die Molkelei, das Nahrungsmittelkombinat, der Baurüst — insgesamt 53 Betriebe des Rayons hatten ihre Kräfte und Ressourcen zu einem einheitlichen Komplex für die Realisierung einer der wichtigsten Aufgaben vereinigt, deren erste Bedeutung das Juniplenum des ZK der KPdSU unterstrichen hat.

Wie wird gegenwärtig die Aufgabe der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln praktisch gelöst, was tut man zur Realisierung des Lebensmittelprogramms? Dieses Thema dominierte in den Gesprächen M. S. Gorbatschows mit den Dorfwerk-tätigen.

Der erste Aufenthalt und eine sachliche Aussprache mit Menschen erfolgen nicht vor der Zentrale, sondern unmittelbar auf dem Feld, wo man Frühkartoffeln erntet. Diese Kultur wird hier — von der Zucht des Eltesaatguts bis zur Ernte der Knollen — nach einer Intensivtechnologie an-

gebaut. Auch im Bereich des Erzeugnisabsatzes ist der Sowchos „Ramenskij“ zu einem Bahnbrecher geworden: Man schließt hier und erfüllt exakt Direktverträge mit Handelsorganisationen, verkauft Kartoffeln ohne Zwischenstationen — frisch, noch nach Moskauer Erde riechend...

Führende Kartoffelbauern des Rayons sind im Sowchos „Saworowo“ tätig. Saatkartoffeln zieht hier die Intensivarbeitsgruppe von N. P. Babarykin. Außer dem Leiter gehören nur noch vier Mann zur Gruppe — die zwei Söhne von Nikolai Pawlowitsch Watschenslaw und Alexander — und Viktor Iwanowitsch Bukin mit seinem Sohn Viktor. Diese eintrachtige Fünf hat dem Sowchos im vorigen Jahr eine Million Rubel Gewinn gesichert.

„Guten Tag, Gardesoldaten!“ begrüßt Michail Sergejewitsch die Mechanisatoren — die Schöpfer der landesweit bekannten „Saworowo-Technologie“. „Ich hätte an Sie viele Fragen, beginne aber mit der einfachsten: Wie ist die Stimmung?“

„Gut, sachlich.“
M. S. Gorbatschow: Es ist ja stets die gleiche Antwort: Gut, normal, ausgezeichnet. Dabei

gibt es immer Probleme. Auch heute, dabei recht viele. Gabe es sie nicht, würden wir nicht so groß vorgehen. Ich möchte aber unsere Aussprache mit dem Alltagsleben der Menschen beginnen. Ist Ihre Siedlung alt oder neuzeitlich?

W. Babarykin: Anfangs war sie alt, jetzt ist sie neu, gut ausgebaut und strebt in die Höhe.

M. S. Gorbatschow: Gefallen jungen Menschen Hochhäuser?

A. Babarykin: Natürlich möchte man eine Wohnung mit Gas und Warmwasser bekommen...

M. S. Gorbatschow: Und auf einen eigenen Hof zieht es wohl mit zunehmendem Alter? Wahrscheinlich ist es so: Erst will die Jugend eine Wohnung, sich gut einrichten, doch es kommt die Zeit, man gründet eine Familie, schafft sich Kinder an, und die Ansichten auf das Alltagsleben ändern sich? Bei Moskau ist schon wenig Freiland: Hindern Sie die Leute aus Sparsamkeit nicht am Bau von Eigenheimen?

N. P. Prochorichin, Sowchodirektor: Nein, mit jedem Jahr errichten wir immer mehr Wohnhäuser mit Hofanlagen. 85 Prozent der Häuser im Jahr bauen die Dorfleinwohner selbst.

M. S. Gorbatschow: Die Berufung auf Landmangel trifft auf die Verhältnisse bei Moskau noch zu. Hinsichtlich der anderen Orte ist unser Standpunkt folgender: Man soll sich nicht für den Hochbau auf dem Lande begeistern. Die Wohnstätte — das ist das Leben, der Charakter des Menschen. Wir überlegen auch die Möglichkeit, die Ratenabzahlung des Kredits zu verlängern, um auf diese Weise den Haushalt ländlicher Familien zu festigen.

Michail Sergejewitsch fragt die Mechanisatoren aus, wie die Wohnhäuser beheizt werden und ob die Schule mit allem versorgt sei. Letztere antworten, in der Siedlung gebe es Zentralheizung, werde die Gasleitung verlegt, die Kinder haben eine gute Schule, es gebe einen Kindergarten, einen Klub, ein Handelszentrum. Die Menschen seien zufrieden.

M. S. Gorbatschow: Wir aber nicht sonderlich. Im Zentralkomitee der Partei, bei der Regierung treffen Briefe ein. Die Menschen schreiben, daß es zum Beispiel an Zucker mangelt, es gibt damit Versorgungsstörungen. Bei Ihnen ist wohl ein ähnliches Bild? Ich möchte Ihnen folgendes sagen, und die Reporter sollen es dem ganzen Lande berichten: Wir

konsumieren zur Zeit schon fast 45 Kilogramm Zucker pro Mann und Jahr. Die Norm sind, wie die Mediziner sagen, 35 Kilogramm. Somit essen wir 10 Kilo über die Norm. Und wenn es heißt, es gebe keinen Zucker, könnte man meinen, es mangle daran tatsächlich. Sie müssen aber wissen, was die Ursache der Versorgungsstörungen ist.

Fragen wir mal einander ganz ehrlich: Wäre es nicht an der Zeit, dem Schwarzbrennen von Alkohol ein Ende zu setzen? Wir haben die Maßnahmen gegenüber Schwarzbrennern erhartet, können aber, wenn nötig, auch noch härtere beschließen. Menschen, die nützliche Erzeugnisse vertun und, Hauptsache, andere zum Trunk verleiten, gehören in eine gewisse Zeit, in die Saurierzeit nämlich... (Heiterkeit). Sehen Sie nur, wieviel Gutes zustande gekommen ist, seitdem wir diesem schrecklichen Übel — der Trunksucht — zu Leibe gerückt sind. Hunderttausende Menschen blieb das Leben erhalten, der Traumatismus ging zurück, die Arbeitsproduktivität wächst, es gibt mehr Ordnung. Darf man denn von diesem Wege abweichen?

(Schluß S.2)

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner Sitzung, die am 6. August stattfand, einen Entwurf der Hauptrichtungen der Entwicklung des Gesundheitswesens der Bevölkerung, der Umgestaltung des Gesundheitswesens der UdSSR im zehnten Fünfjahresplanzeitraum und in der Periode bis zum Jahr 2000 sowie die vorrangigen Maßnahmen zur Verbesserung des Gesundheitswesens im Land in den Jahren 1988 bis 1990, die in Übereinstimmung mit den Zielsetzungen des XXVII. Parteitages der KPdSU erarbeitet wurden. In den Dokumenten wurden die Wege zur einschneidenden Verbesserung der Tätigkeit der Organe und Einrichtungen des Gesundheitswesens, der Forschungsanstalten und der medizinischen Lehranstalten sowie zur effektiveren Nutzung des Kader- bzw. materiel-technischen Potentials des Gesundheitswesens und zur wesentlichen Steigerung der Qualität der medizinischen Hilfe für die Bevölkerung festgelegt.

Konzipiert wurden weitreichende Maßnahmen, um den prophylaktischen Bereich des Gesundheitswesens zu verstärken, die Umwelt zu sanieren, die Arbeits- und Erholungsbedingungen der sowjetischen Menschen zu verbessern, sie zum regelmäßigen Sporttreiben anzuregen, den Kampf gegen Trunksucht und Alkoholmißbrauch zu intensivieren und die Nahrungsstruktur der Bevölkerung zu vervollkommen.

Es ist vorgesehen, die Investitionen für den Bau von Krankenhäusern und Polikliniken sowie die Mittel zu vergrößern, die für ihre Ausrüstung bereitgestellt werden. Die Ausgaben für die Ernährung und die Medikamente in den Einrichtungen des Gesundheitswesens werden erhöht. Es wurde geplant, den Bedarf an einheimischen Arzneimitteln völlig zu decken und die Produktion von medizinischer Technik zu steigern. Es geht darum, das System der Leitung, Planung und Finanzierung des Gesundheitswesens sowie der medizinischen Wissenschaft umzugestalten, weitgehend die medizinischen wissenschaftlich-praktischen Vereinigungen und die zweigübrereifenden wissenschaftlich-technischen Komplexe, Versuchsbetriebe bei Forschungsanstalten zu entwickeln sowie den Leitern mehr Selbständigkeit bei der Nutzung von Arbeits-, materiellen und finanziellen Ressourcen zu gewähren.

Es wurde beschlossen, den Entwurf der Hauptrichtungen der Entwicklung des Gesundheitswesens der Bevölkerung und der Umgestaltung des Gesundheitswesens zur Volksaussprache in der Presse zu veröffentlichen. Unterstützt wurden die Vorschläge des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften, des Sowjetischen Frauenkomitees, der Ministerien und zentralen Leitungsort-

gane, die Vergünstigungen für die werktätigen schwangeren Frauen und Mütter kleiner Kinder zu erweitern und die geltende Arbeitsgesetzgebung entsprechend zu ergänzen. Es ist unter anderem geplant, für diese Kategorien der werktätigen Frauen nach ihrem Wunsch einen verkürzten Arbeits- bzw. beziehungsweise verkürzte Arbeitswoche vorzusehen, schwangeren Frauen die Natural- und die Bedienungsnorm zu reduzieren und ihnen eine Umstellung auf eine andere, leichtere Arbeit zu gewährleisten. Vorgezogen ist außerdem, andere Vergünstigungen für die werktätigen Frauen zu erweitern und ihnen günstigere Arbeitsbedingungen zu sichern.

Gebilligt wurde der Vorschlag der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR in das Staatliche Unions- und Republikkomitee der UdSSR für Statistik (Goskomstat der UdSSR) umzugestalten. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Verwirklichung des Kurses auf die Umgestaltung und die Durchführung einer radikalen Reform der wirtschaftlichen Leitung ein qualitativ neues Arbeitsniveau der statistischen Organe erfordert. Sie wurden vor die Aufgabe gestellt, den operativen Charakter und die Richtigkeit der Information zu heben, die Publizität zu erweitern sowie die Analyse der Prozesse der ökonomischen und sozialen Entwicklung unseres Landes zu vertiefen.

Das Politbüro billigte die Ergebnisse des Treffens M. S. Gorbatschows mit dem Premierminister Malaysia, Mahathir Mohamad, und der Verhandlungen des ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR W. S. Murachowski mit dem malaysischen Regierungschef. Es wurde konstatiert, daß der Meinungsaustausch und die erzielten Übereinkünfte zur Vertiefung des Einvernehmens und der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern beigetragen haben. Bekräftigt wurde die Bereitschaft der Sowjetunion, die Beziehungen mit der Vereinigung Südostasiatischer Staaten (ASEAN) und den ihr angehörenden Staaten weiter zu entwickeln.

Gebilligt wurden die Ergebnisse des Gesprächs M. S. Gorbatschows mit J. Chissano, Vorsitzender der FRELIMO-Partei und Präsident der Volksrepublik Mocambique, sowie die Ergebnisse der sowjetisch-mocambiqueschen Verhandlungen. Dabei wurden die unveränderte Solidarität der Sowjetunion mit Mocambique und der prinzipielle Kurs auf die Entwicklung der allseitigen Zusammenarbeit mit diesem Land unterstrichen.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch einige andere Fragen der sozialökonomischen Entwicklung des Landes und der außenpolitischen Tätigkeit der Partei und des Staates erörtert.

Morgen — Tag des Bauarbeiters

Für 84 glückliche Familien

Mit jedem Jahr verschönt sich das Stadtbild von Sempalatinsk. Anstelle der alten Häuser werden moderne Wohnblöcke errichtet. Die verstaubten Straßen verwandeln sich in breite Prospektive und Promenaden am malerischen Irtyshufer. Immer mehr soziale und Kultureinrichtungen erfreuen die Stadtbewohner durch ihre attraktive Gestaltung. Doch eine besondere Aufmerksamkeit gilt dem Wohnungsbau. Darum geben sich gegenwärtig zahlreiche Baukollektive der Stadt viel Mühe, um die im Programm „Wohnungsbau 91“ vorgesehenen Ziele termingerecht zu erfüllen.

Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit konnten die Bewohner von Sempalatinsk die Hochgebäude der Stadt an den Fingern abzählen. Vorwiegend vier- und fünfgeschossige Wohnhäuser prägen das Stadtbild. Erst vor wenigen Jahren begann man sich ernsthaft für das Problem der rationalen Stadtbebauung zu interessieren. Heute entstehen in Sempalatinsk jährlich mehrere Wohnhäuser, darunter auch Elf- und Zwölfgeschossige. Sie sind den Städtern bereits zur Gewohnheit geworden. Doch zu Beginn war alles anders.

Der Volksmund sagt: „Aller Anfang ist schwer“. Auch für das Kollektiv des größten Baubetriebs der Stadt, den Trust „Semshylstroj“ war es eine überaus schwierige Aufgabe, die neue Wohnungsbauwerke zu meistern. „Daher war es auch verständlich, daß das neue Vorhaben einem Kollektiv übertragen werden sollte, dem dieses Unternehmen eine Kraftprobe wäre“, sagt der Parteisekretär des Trusts Boris Barletow. Als Brigadeführer wurde Woldemar Rösch, ein erfahrener Arbeiter aus der berühmten Baubrigade von Harry Anselm vorgeschlagen. Das neue Wohnhaus sollte nach einer modernen Bautechnologie errichtet werden. Der Monolithbau war jedoch für unsere Bauarbeiter ein unbekanntes Verfahren. Doch es mußte gemeistert werden. Deshalb hat man in den Bestand der neuen Brigade nur freiwillige

Bauarbeiter aufgenommen. Es war ja klar: Die vielen Schwierigkeiten, die sich am Anfang einstellen sollten, hätten die kleintätigen und unsicheren Menschen abschrecken können. Mit unter den ersten meldeten sich die Bauarbeiter Alexander Sadler, Viktor Fomynich, Alexander Pupkow, Albert Kriegert, Bolat Adilow, Nikolai Sabalski. Heute bilden sie den Stamm der Brigade.

Der Monolithbau ist ein neues Verfahren. Auch heute noch wird diese Technologie nur in einigen Städten der Republik angewandt. In Sempalatinsk hat man sie deshalb eingeführt, weil die Produktionskapazitäten der hiesigen Bauindustrie den Bedarf an Großbauplatten nicht decken konnten. Daher hat man zum Monolithbau als einer Reserve, den Wohnungsbau zu intensivieren, gegriffen.

Der erste Zwölfgeschossiger war für die Rösch-Leute buchstäblich eine harte Nuß. „Manchmal war ich schon dabei, alles zu schmelzen und zur gewohnten Arbeit beim Großplattenbau zurückzukehren“, gesteht Woldemar Rösch. „Doch dann dachte ich an meinen Onkel und Lehrmeister Harry Anselm. Wie würde er in dieser Situation handeln? Doch sicher nicht gleich schlappmachen, sagte ich mir. Was würden dazu meine Kollegen sagen? Das gab mir Mut; auch sah ich, daß ich in meiner Verzweiflung nicht einsam war. Die Unterstützung meiner Kollegen half mir öfters aus der Klemme.“

Dann ging die Arbeit am Bau allmählich schneller voran. Die Brigade gewann immer mehr Erfahrungen. Während die Bauarbeiter für die ersten Stöcke, bis drei Monate brauchten, so hatte der Bau der mittleren Stockwerke schon nur die Hälfte dieser Zeit in Anspruch genommen. Mit der Montage des Wohnhauses änderte sich die Technologie. So änderte die Bauarbeiter am Anfang viel Scherereien mit dem Ausfüllen der Innenwände. Es kostete sie viel Zeit und Kraft. Da

schlug man vor, die inneren Wände als fertige Platten außerhalb des Gebäudes zu fertigen. Es war aber nur leicht gesagt. Doch da sprang der Bauführer Albert Steiger helfend ein. Er hatte alles gründlich berechnet und die nötigen Montagevorrichtungen herbeigeschafft. Nun ging die Arbeit beim Errichten der Innenwände schneller vorstatten.

Auch bei der Außenschalung haben die Rösch-Leute daraufhin so manches ausgeklügelt und verbessert. Dabei ist zum Beispiel die Schalungbefestigung umgebaut worden. Sie wurde getestet, und der Nutzeffekt beim Zeitsparen hatte alle Erwartungen übertroffen. Früher hatten die Bauarbeiter bei der Demontage der Schalung zwei Tage lang gearbeitet. Heute machen sie es in zwei Stunden.

Mit der Zeit kamen Erfahrungen, man vervollkommnete die Technologie. Die Bauarbeiten gewannen ein zunehmend höheres Tempo. Das erste Wohnhaus wurde in neun Monaten gebaut. Für das zweite Gebäude wurden nur sieben Monate gebraucht. Den dritten Zwölfgeschossiger, an dem die Brigade Rösch gegenwärtig baut, will man in etwa sechs Monaten fertigstellen.

Die Montagebaubrigade von Woldemar Rösch zählt mit zu den besten im Trust „Semshylstroj“. Diesen Ruf haben die Wohnungsbauer durch ihre selbstlosen Einsätze gewonnen.

„Das neue Wohnhaus werden wir vorfristig übergeben“, versichert Woldemar. „Doch bei dem hohen Tempo der Bauarbeiten achten wir vor allem auf Qualität; denn es geht hier nicht um 84 Wohnungen schlechthin, sondern um 84 glückliche Familien, die sich in unserem Haus wohl fühlen sollen. Unsere Qualitätsarbeit ist eine Voraussetzung dafür.“

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Sempalatinsk



Vor einem Jahr ist beim Alma-Ataer Stadtkomsomol-Komitee eine Initiativegruppe für den Bau eines Jugend-Wohnungskomplexes gebildet worden; sie hat es vermocht, zahlreiche Fragen zu lösen, die mit der Vorbereitung und Organisation des Baus des Jugend-Wohnungskomplexes verbunden sind, welchem gegenwärtig mehr als 3 000 Personen angehören. Ausgehend von den Erfahrungen der Altersgenossen aus Swerdlowsk wurde den Mitgliedern des Jugendkomplexes die Aufgabe ge-



stellt, bis 1991 alle jungen Antragsteller mit Wohnungen zu versorgen. Mit der Errichtung der zwei fünfgeschossigen Wohnhäuser für 68 Familien der Erbauer selbst ist bereits begonnen worden. Unsere Bilder: Im Republikinstitut „Giprogor“ wird der Entwurf des neuen Wohngebiets „Otrar“ erörtert. Auch die Jungvermählten Larissa und Alexander Korolow bauen für sich. Fotos: KasTAG

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Ein reger Wettbewerb herrscht unter den Farmkollektiven des Sowchos „KasZIK“ im Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd, zu Ehren des 70. Jubiläums der Oktoberrevolution.

Die besten Kennziffern erzielen dabei die Arbeitsaktivisten W. Schtscherbataja und K. Balgabajewa. Mit Zeltvorsprung haben die beiden Melkerinnen ihre Verpflichtungen für anderthalb Jahre erfüllt.

3 000 Schwerlastzüge haben die Lokführer der Kolonne von W. Tichomlow aus dem Bahnbetriebswerk Ksyl-Orda seit Jahresbeginn überplanmäßig geführt. Insgesamt haben diese Schrittmacher der Produktion nahezu 3 000 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter über das Planziel hinaus befördert.

Das Kollektiv hat sich vorgenommen, bis zum Oktoberjubiläum

um noch 2 500 Schwerlastzüge abzufertigen. Dabei sollen rund 2 800 000 Tonnen Güter befördert und 250 Tonnen Dieseldieselkraftstoff gespart werden.

Mit beachtlichem Planplus arbeitet in diesem Planjahr das Kollektiv des Maschinenbauwerks von Gurjew. Die Planaufgaben für die sieben Monate hat es bedeutend überboten. Die hohen Steigerungsraten der Produktion sind nur dank der Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt worden.

Im Betrieb gibt es schon heute Arbeitsaktivisten, die ihre Planaufgaben für zwei Jahre bewältigt haben. Mit unter den anderen zählen zu ihnen die Dreher J. Iwanow und T. Kalljew, der Schmelz H. Aljijew, der Stanzer S. Balmenow und der Schweißler K. Kassanow.

Nachrichten vom Orbit

Für den sowjetischen Kosmonauten Juri Romanenko hat der siebente Monat seines Aufenthalts an Bord des Forschungskomplexes Mir begonnen. Wie ein TASS-Sonderkorrespondent aus dem Flugleitzentrum berichtet, haben er und Alexander Alexandrow damit begonnen, das automatische Frachtraumschiff Progress 31 zu entladen, das am 6. August an der Orbitalstation festgemacht hatte. Die vom Raumtransporter gebrachten Ausrüstungen werden in Räumen des Basisblocks und des astrophysikalischen Moduls verlastet. Darüber hinaus

wurde am 7. August programmgemäß eine Reihe von prophylaktischen Maßnahmen an Bord der Raumstation durchgeführt. Geplant sind außerdem eine medizinische Untersuchung zur Bewertung und Prognose des Zustandes des Herz-Kreislaufsystems der Kosmonauten sowie ein zweistündiges Training auf dem Fahrrad-Ergometer und auf dem Laufband.

Nach telemetrischen Informationen und Berichten der Kosmonauten verläuft der Flug des Orbitalkomplexes Mir normal.

Die Völkerfreundschaft festigen, Patrioten erziehen

Die Kommission des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans für nationale und zwischenstaatliche Beziehungen erörterte auf ihrer turnusmäßigen Sitzung die Frage der Arbeit der Kommission des Aktjubinsker Gebietspartei-Komitees für nationale und zwischenstaatliche Beziehungen zur internationalen und patriotischen Erziehung der Werktätigen. Den Bericht erstattete der Sekretär des Gebietspartei-Komitees M. P. Slitschenko.

Während der Diskussion wurde hervorgehoben, daß die Tätigkeit der Kommission des Gebietspartei-Komitees nicht den Anforderungen des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation zur internationalen und patriotischen Erziehung der Werktätigen“ entspricht. Durchgeführt wurden nur zwei Sitzungen der Kommission, es fehlt die erforderliche Kontrolle über die Erfüllung der angenommenen Empfehlungen.

Mit viel Verspätung hat das Gebietspartei-Komitee die Sektion für nationale Beziehungen organisiert, die notwendigen Bedingungen für deren effektive

Arbeit sind noch nicht geschaffen.

Die Arbeit zur Durchsetzung des nationalsprachig-russischen Bilingualismus ist ihrem Selbstlauf überlassen. In einer Reihe von Industrie- und Baubetrieben hat man keine weitgehende Aufklärungsarbeit über die wichtige Bedeutung der Kenntnis der Sprache der angestammten Nationalität durchgeführt. In entlegenen ländlichen Rayons fehlen Zirkel und Gruppen zum Erlernen der russischen Sprache unter der erwachsenen Bevölkerung kasachischer Nationalität.

Die Partei-Komitees des Gebiets arbeiten nicht zielstrebig und systematisch an der Heranbildung einer nationalen Arbeiterklasse. Im Personalbestand mehrerer Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane von Gebieten, Städten und Rayons ist keine gebührende Vertretung aller Nationalitäten gewährleistet worden.

Mangelhaft ist die Kontrolle der Erfüllung des Beschlusses des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans über die Organisation der Arbeit zur internationalen Erziehung in Arbeitskollektiven. Unzulänglich werden

die reichen Möglichkeiten von Massenmedien bei der Aktivierung der internationalen und patriotischen Erziehung der Bevölkerung genutzt.

Das Gebietspartei-Komitee Aktjubinsk wurde aufgefordert, die Mängel bei internationalen und patriotischen Erziehung der Werktätigen zu beheben und wirksame Maßnahmen zu deren Aktivierung zu ergreifen.

Erörtert wurden ferner die Mängel bei der Organisation der Ehrenwacht am Ruhmesmal in Alma-Ata. Es wurde hervorgehoben, daß das Ruhmesmal im Park „28 Panfilow-Gardisten“ von großer Bedeutung für die patriotische und internationale Erziehung der Werktätigen, insbesondere der Jugend, ist. Etwa zweieinhalbtausend Lernende aus allgemeinbildenden und Berufsschulen halten hier jährlich die Ehrenwacht. Tausende Einwohner von Alma-Ata und Gäste der Hauptstadt kommen hierher, um den Tribut ihrer Achtung und Dankbarkeit denjenigen zu zollen, die die Sowjetmacht errichten halfen und die unsterbliche Heldentat im Kampf gegen die deutsch-faschistischen Eindringlinge begingen. Leider werden die

erzieherischen Möglichkeiten des Ruhmesmals in jüngster Zeit nicht voll ausgenutzt. Das Stadtpartei-Komitee und die Bezirkspartei-Komitee, die Politische Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks, das ZK des Komsomol Kasachstans sowie das Stadtkomitee und die Bezirkskomitees des Komsomol haben ihre Aufmerksamkeit gegenüber diesem wichtigen Bereich ihrer Tätigkeit abgeschwächt, was eine gerechte Empörung der Werktätigen hervorruft.

Die Funktionäre des Alma-Ataer Stadtpartei-Komitees, der Politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks, des ZK des Komsomol Kasachstans, des Bildungsministeriums Kasachstans, des Staatlichen Republikkomitees für Berufsausbildung berichteten auf der Sitzung der Kommission über Maßnahmen, die sie ergreifen, um die bestehenden Mängel binnen eines Monats zu beseitigen und die Rolle bzw. die Bedeutung des Ruhmesmals bei der patriotischen und internationalen Erziehung der heranwachsenden Generation zu heben.

(KasTAG)

Plenum des Vorstandes des Journalistenverbands Kasachstans

Am 7. August fand in Alma-Ata ein Plenum des Vorstandes des Journalistenverbands Kasachstans statt. Erörtert wurden die Aufgaben einer besseren Beleuchtung sozialökonomischer Probleme im Sinne der Forderungen des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 und des IX. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Vorbereitung des 70. Jahrestags des Großen Oktober sowie der in-

ternationalen und patriotischen Erziehung der Werktätigen.

In den Berichten des Vorsitzenden des Vorstandes des Journalistenverbands Kasachstans K. K. Dutssejew, des Stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden F. F. Ignatow sowie in den Diskussionsansprachen wurde betont, daß die Massenmedien der Republik ihre Teilnahme an der Umgestaltung und Beschleunigung der sozialökonomischen Ent-

wicklung der Gesellschaft bzw. der Erweiterung der Demokratie und Offenständigkeit merklich aktiviert haben. Die Rolle der Presse, des Rundfunks und Fernsehens ist gestiegen, zugleich muß auch deren Verantwortung für jede Publikation und Sendung erhöht werden.

Viel höher muß die Rolle der Journalisten bei der Vorbereitung des Jubiläums des Großen Oktober sein, sie sind berufen, be-

eindruckend und überzeugend über die Errungenschaften Kasachstans in den Jahren der Sowjetmacht, über die Mehrung seines Beitrags zum einheitlichen Volkswirtschaftskomplex unseres Landes und über die Vervollkommnung der nationalen und zwischenstaatlichen Beziehungen zu schreiben.

An der Arbeit des Plenums beteiligte sich A. A. Ustunow, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

(KasTAG)

Das Maß der Umgestaltung ist die Tat

(Schluß)

In der Arbeitsgruppe Babarykins braucht man kein Antikohlgesetz einzuführen, hier herrscht der Geist einer festen Arbeitsgemeinschaft, die nach dem Gesetz des Arbeitergewissens lebt. Schon fünf Jahre meistert die Arbeitsgruppe die Intensivtechnologie und bearbeitet 270 Hektar.

M. S. Gorbatschow: Wie ich sehe, haben Sie reiche Erfahrungen gesammelt. Aber fühlen Sie sich wirklich als wahre Herren der Sache?

N. P. Babarykin: Ja, freilich, Michail Sergejewitsch. Wenn wir früher von unserer Arbeit öfter losgerissen wurden, so kommt jetzt niemand an uns heran, bis wir nicht alle Saatkolben geerdet haben.

M. S. Gorbatschow: Ja, Ihnen ist eine verantwortungsvolle Sache anvertraut worden. Gibt es kein gutes Saatgut, so ist es mit den Kartoffeln schlecht bestellt. Bekommen Sie alles, was Sie erarbeitet haben? Denn alles, was erarbeitet ist, muß man den Menschen geben. Es geht nicht, wenn jemand Nichterarbeitetes erzwingen will, wenn seine Beholdung nicht vom Endresultat, sondern von der Zahl der bearbeiteten Hektare abhängt. Und wenn man mit dem Brigadeführer noch weiter gehen und ihnen auch Boden und Grundfonds in Pacht geben sollte? Ihren Boden und Ihre Technik. Jetzt sind sie mit Kartoffelbau beschäftigt. Wie kommt das Maiseggen, dann die Heumähd. Es kommt darauf an, wahre Herren des Ihnen anvertrauten Bodens zu sein.

Weiter kommt die Rede auf die Intensivtechnologie des Kartoffelbaus, auf Vorrichtungen und Geräte; letztere wurden in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Sektor des Sowchos gefertigt, dem vier Kandidaten der Wissenschaften angehören. Der Arbeitsgruppenleiter erzählt, wie es gelingt, die Saatkolben zu sparen, die Düngemittel effektiver zu nutzen und die Bodenbearbeitungstechnik zu vervollkommen. Im Ergebnis sind die Erträge von Saatkartoffeln hier zweimal höher als im Gebietsdurchschnitt, der Verbrauch von Düngemitteln aber beim Kammerverfahren des Kartoffellegens in Doppelfurchen mit dem 140 Zentimeter Reihenabstand — fast um die Hälfte weniger.

M. S. Gorbatschow: Ich sehe, jetzt rechnen Sie alle. Denn jetzt sind Sie alle Agronomen, Ökonomen und Mechanistoren. So muß es auch sein.

Die bei den estnischen Agronomen abgeuckte Kamm-Technologie des Anbaus der Hackfrüchte erwies sich unter den unbeständigen Klimaverhältnissen des Gebiets Moskauer als sehr effektiv. In diesem Jahr, sagte W. N. Akatjew, Leiter der Sowchosabteilung für Hackfrüchteanbau, wären wir mit der alten Technologie bei so spätem Frühjahr und feuchtem Sommer früher ohne Kartoffeln geblieben.

Jetzt werden die ausgewachsenen und, was sehr wichtig ist, reinen Kolben täglich an die Handelsbetriebe Moskauer und des Gebiets geliefert. Direkt über das gepflügte Feld geht M. S. Gorbatschow der Kartoffelvollerntemaschine entgegen. Hinter der Maschine geht, die von ihr nicht eingebracht, Knollen aufliegend, eine Kette von Frauen. Für einige Minuten stellt der Kombiführer den Motor ab.

M. S. Gorbatschow wendet sich an die Frauen: „Ich will auch mit Ihnen sprechen. Wenn man nur Männern zuhört, erfährt man nicht allzuviel über das Leben. Sie dagegen haben mehr Sorgen...“

Es beginnt ein offenes und sachliches Gespräch über das Leben auf dem Lande, über die Frauensorgen im Haushalt. Michail Sergejewitsch will wissen, ob die Zeit auch für die Arbeit auf dem Hofland ausreicht. Was kosten die Einfamilienhäuser, die auf Abzahlung gebaut werden? Ob viele Sowchosarbeiter Kühe, Schweine und Geflügel halten? Ob es leicht ist, dafür Futter zu bekommen?

„Ja, leider kauft noch die Mehrzahl der Sowchosarbeiter Milch im Laden und läßt sich Mäntel und Kleider nicht im Sowchos, sondern in der Hauptstadt nähren.“

M. S. Gorbatschow: Kann denn der Betriebsleiter nicht ein Häuschen für Ateliers — ausfindig machen? Wenn Sie alle diese Fragen aufwerfen, gibt es da nichts Übernatürliches. Das ist ja keine Forderung nach Vogelmilch, sondern elementare Fragen: Wer kann das Haus reparieren, wo nimmt man die Baumaterialien? Das ist das Leben. Wo den Holzstoß nehmen? Die Sowjets müssen sich damit beschäftigen. Sie haben sich von der Arbeit abgewöhnt, die meisten. Trotzt hinter den Parteilorganen her, die Parteilorgane befassen sich oft nicht mit ihren Angelegenheiten und dadurch werden auch die Wirtschaftler ihrer Arbeit entfremdet. Heute aber muß von allen streng gefordert werden.

Herzlich wird M. S. Gorbatschow von den Einwohnern der Zentralsiedlung des Kolchos „Borez“ begrüßt. Sofort kommt ein offenes Gespräch in Gang.

M. S. Gorbatschow: Ich sehe, Ihre Siedlung ist schön. Gepflanzte Vorgärten, akkurate Häuser. Das gefällt mir. Sorgt der Mensch für sein Haus, ist er auch bei der Arbeit akkurat. Gibt es aber zu Hause keine Ordnung, dann will es auch auf der Arbeit nicht klappen. Ich kenne Ihren Betrieb schon lange. Sie verstehen es, gut zu arbeiten. Der Zuchtbetrieb „Borez“ ist im gan-

zen Lande bekannt. Großen Dank für Ihre Leistungen! Und daß Sie gemäß Ihren Leistungen leben, ist auch gut. So muß es auch sein. Wer zu arbeiten versteht und Großes vollbringt, der muß auch gut leben. Es ist eine miese Situation, wenn man sieht, daß jemand sich bei der Arbeit nicht anstrengt, doch Anspruch auf besonderen Lohn und Glanz erhebt. Gerade dann denkt man sich: Über diesen Menschen muß Klarheit geschaffen werden. Das Volk kann immer besser beurteilen, wer sich vom Kollektiv, von der Gesellschaft loszulösen beginnt.

Im Gebiet Moskauer gibt es gegenwärtig viele starke Agrarbetriebe. Das Gebiet gewinnt an Kraft, produziert mehr Milch. Bei Kartoffeln und Milch hat es seine Bestleistungen aufzuweisen. Es muß aber auch mehr Sorge für die Entwicklung des Dienstleistungsbereichs, des Straßennetzes und der sozialen Einrichtungen bekunden, weil das Gebiet Moskauer in dieser Hinsicht nicht einmal die Durchschnittsziffern der RSFSR erreicht. Das Gebiet Moskauer hat viele Probleme. Gegenwärtig wird ein Beschluß vorbereitet, um dem Gebiet, besonders im Bauwesen, Hilfe zu erwirken. Auch im künftigen Planjahr fünf muß ihm beim Aufholen des Rückstands geholfen werden.

Stimme: Michail Sergejewitsch! Bei uns unterstützen alle die Umgestaltung.

M. S. Gorbatschow: Ja, das sehe ich. Ich sehe das an Ihren Leistungen. So muß es auch sein. Wir müssen von der Umgestaltung weniger reden und mehr für sie tun. Das ist gegenwärtig das Wichtigste... Es ist sehr wichtig, mehr Achtung füreinander, mehr Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit notwendig. Man muß ehrlich leben. Es ist gut, daß Sie das mit Herz und Verstand einsehen. Das ist sehr wichtig. Es gibt die Politik, es gibt die Regierung, die sich für diese Politik einsetzt, es gibt das Volk, das diese Politik gutheißt. Das ist das Allerwichtigste, Genossen. Alles andere wird sich schon mit der Zeit geben. Die Umgestaltung wird sich entfalten, und das Resultat wird gut sein.

Stimme: Michail Sergejewitsch, das Wichtigste ist der Kampf für den Frieden.

M. S. Gorbatschow: Sehen Sie ein, daß wir auch in diesem Bereich viel leisten?

Stimmen: Ja, wir sehen es ein und wissen es gut.

M. S. Gorbatschow: Nicht nur unser Volk ist sich dessen bewußt, daß das Weltfrieden gestoppt und der Frieden erhalten werden muß. Das begreifen auch die Völker, die Werktätigen in allen Ländern. In den kapitalistischen wie in den Entwicklungsländern — überall ist man sich dessen bewußt. Dies ist eben die Grundlage, auf der die Politik der UdSSR ruht. Sie ist im Interesse sowohl des eigenen Volkes als auch aller anderen Völker.

Darauf besuchte M. S. Gorbatschow das Museum des Arbeitskolchos „Borez“ und traf mit Veteranen dieses im Jahre 1931 gegründeten Agrarbetriebs zusammen.

M. S. Gorbatschow wendet sich an die Kolchosveteranen, Teilnehmerin des Großen Vaterländischen Krieges A. P. Uskowa: „Wie lebt Ihre ruhmreiche Generation, woran denkt sie?“

A. P. Uskowa: Wir möchten nach Kräften weiterarbeiten. Ich habe mich erst in diesem Jahr pensionieren lassen. Das Leben ist heute so, daß man nicht hinter den anderen Menschen zurückbleiben möchte.

M. S. Gorbatschow: Unsere Veteranen sind stark durch ihren Patriotismus und Ihre Gewissenhaftigkeit. Es ist notwendig, daß die Jugend es weiß.

Stimmen: Bei uns weiß sie es!

M. S. Gorbatschow unterhält sich herzlich mit P. P. Swerewa, der ersten Kommunistin des Kolchos. Sie trat 1939 der Partei bei, war 18 Jahre lang Sekretär der Parteilorganisation des Agrarbetriebs.

Auf einem Feld, wo die Getreideernte eingebracht wird, unterhält sich M. S. Gorbatschow mit Kombiführern, Spezialisten und Wissenschaftlern darüber, wie die wissenschaftlichen Entwicklungen in der Landwirtschaft besser auszuwerten und wie die Landmaschinen zu vervollkommen seien. Gerade diese Richtungen bieten die Hauptreserven zur Steigerung der Produktivität der Felder. Besondere Aufmerksamkeit galt der Notwendigkeit, Ernteverluste vorzubeugen.

Nach der Besichtigung der Zuchtvieh- und Zuchtgeflügelanstaltung des Rayons traf M. S. Gorbatschow mit Viehzüchtern zusammen.

„Wie lange arbeiten Sie nach dem Kollektivleistungsvertrag?“ fragte er die Mitarbeiter der Farm Starinkowo.

Stimmen: Den zweiten Monat. Wir fangen erst an.

M. S. Gorbatschow: Wahrscheinlich haben Sie sich darauf gründlich vorbereitet, alles erwarren. Sind alle damit einverstanden?

Stimmen: Natürlich sind wir einverstanden! Wir haben uns lange beraten. Erst den zweiten Monat arbeiten wir auf neue Art, doch man spürt, daß sich unser Kollektiv verantwortungsvoller zu seinen Pflichten verhält. Die Sache ist ins Rollen gekommen.

M. S. Gorbatschow: Erstaunliche Dinge geschehen, wenn die Menschen mit solcher einer Situation konfrontiert werden, in der sie alles selbst verantworten müssen. Da ändert sich alles: Die Sache selbst, die Einstellung zu

Ihr und auch die Ergebnisse. In einem kleinen Kollektiv macht sich das schneller bemerkbar. Das ist der Grund, weshalb der Familienleistungsvertrag erfolgreich eingeführt wird. In solch einem großen Kollektiv wie in Ihrem ist der Leistungsvertrag mit wirtschaftlicher Rechnungsführung ein großer Fortschritt. Sie werden zu Herren einer großen Sache.

Stimme: Früher bauten wir stark auf den Markt. Wir verkauften Kartoffeln und Kohl, um Geld zu bekommen. Jetzt aber verdienen wir Geld auf der Farm, und die Lebensmittel bekommen wir vom Kolchos — für uns, für unsere Wirtschaften, und zwar soviel, wie wir brauchen. Wir halten Vieh, Hühner — er reicht für alles. An Geld mangelt es uns nicht. Unsere Arbeit wird gut entlohnt. Wir wollen zur Arbeit in zwei Schichten übergehen. Dann können wir besser über unsere Freizeit verfügen, mehr in unserem Haushalt leisten.

M. S. Gorbatschow: Richtig! Das ist ein gutes Manöver für Sie. Dann bleibt auch die Jugend in der Viehzucht. Wissen Sie, was mir gefallen hat? Das Wichtigste ist, daß Sie zum Leistungsvertrag mit Sachkenntnis übergegangen sind, daß Sie sich in allem zu recht finden und Ihre Aufgaben erkannt haben, daß Sie verstehen, was die Fachleute zu tun haben und was der Vorstand tun muß, welche Verpflichtungen er vor Ihnen hat. So müssen die richtigen Hausherren auch sein.

Der Mensch ist immer gekränkt, wenn man seine Meinung ignoriert, wenn man ihn nur als Arbeitskraft betrachtet und ihn nicht als Staatsbürger schätzt. Der Kollektivleistungsvertrag und die mit ihm verbundene Demokratie — das stärkt den Menschen. Der Mensch unserer Gesellschaft will sich an allem beteiligen, und das ist gut.

Über Ihre Arbeit nach dem Familienleistungsvertrag berichtete ausführlich die Ehepaare Ankin, Sossenkina und die Gruppe der Smirnows. Diese Kollektive haben in kurzer Zeit ansehnliche Erfolge erzielt. Die Hauptsache ist jedoch, daß das Selbstvertrauen der Menschen erstarkt ist, daß sie beharrlich, auf neue Art Wirtschaften, lernen, effektiv, mit größerem Nutzen für sich und die Gesellschaft.

M. S. Gorbatschow informierte sich eingehend über die Arbeitsorganisation, über die ersten Ergebnisse und die Entlohnung der nach dem Leistungsvertrag arbeitenden Menschen.

In der Zentrale des Sowchos „Borez“ besichtigte M. S. Gorbatschow eine Straße mit neuen Landhäusern. Der Agrarbetrieb baut sie in eigener Regie, und ihre Einwohner zahlen nur die Miete. Diese Straße, erzählten die Werktätigen, soll weiter ausgebaut werden. Der Betrieb verfügt über die Mittel dafür. Nur die Versorgung mit Baustoffen müsse verbessert werden.

Das Ehepaar Kostikow lud M. S. Gorbatschow in ihr Haus ein.

Nachmittags besuchte der Generalsekretär den Sowchos „Podmoskowny“. Er besichtigte die Anlagen für abfallfreie Ernte von Gemüse und für dessen unverpackte Beförderung in der Abteilung für Verarbeitung und Verpackung von Erzeugnissen.

Danach fand eine Zusammenkunft mit Wirtschaftsleitern, Sekretären von Parteilkomitees und den Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes „Ramenski“ statt. Dort sprachen K. W. Kunizki, Generaldirektor des Agrar-Industrie-Komplexes; N. J. Tschernjakow, Vorsitzender des Kolchos „Put Lenina“; A. N. Konstantinow, Sekretär des Parteilkomitees im Kolchos „Leninez“; N. N. Nikitschin, Direktor des Sowchos „Podmoskowny“, und I. N. Stepnow, Direktor des Gerätebauwerks.

Abschließend hielt M. S. Gorbatschow eine Rede. Er sagte: Eigentlich habe ich nicht beabsichtigt, Genossen, für Sie eine extra vorbereitete Rede zu halten. Im Gegenteil, wir haben die Reise so geplant, um miteinander ausführlicher zu sprechen. Und jetzt, wo meine kurze Reise in den Rayon Ramenskoje bei Moskau schon zu Ende geht, kann ich sagen, Genossen, daß ich mit dieser Reise, den Zusammenkünften und Gesprächen, zu denen es in diesen knappen Stunden gekommen ist, sehr zufrieden bin. Vor allem bin ich deshalb zufrieden, weil ich den Rayon Ramenskoje, seine Werktätigen, seine Kader und seine Parteilorganisation in Bewegung angetroffen habe. In Bewegung auch vom Standpunkt der Wahrnehmung neuer Aufgaben und Anforderungen, die die Zeit in der Etappe der grundlegenden Umgestaltung und praktischer Wandlungen an uns alle gestellt hat.

Das ist sicherlich, die wichtigste Voraussetzung dafür, damit die Umgestaltung Realität wird. Da die Menschen jetzt ernst und sachlich denken, ihre Gedanken äußern und hoffen, daß diese vielleicht nützlich sein werden, so kann man damit rechnen, daß sich unsere Politik und unser Kurs auf die Umgestaltung nicht zu einer der vielen Kampagnen gestalten, wonach dann keine besondere Wandlungen eintreten werden.

Wir müssen es einsehen, Genossen, daß jedes Jahr und jeder Tag für die Geschicke unseres Landes von gewaltiger Bedeutung sind. Mit einem Wort, durch den Lauf der Entwicklung unserer Gesellschaft haben wir eine solche Situation erreicht, wo eine grundlegende Umgestaltung erforderlich ist. Mit kleinen Schritten, mit halben und gewissen zusätz-

lichen Maßnahmen läßt sich das Problem nicht lösen.

Ich glaube, die größte Errungenschaft der Partei und der Gesellschaft ist jetzt die, daß wir all das einsehen. Wir im ZK sind überzeugt, das Volk, die Partei und unsere Kader begreifen, daß die Umgestaltung keine erdachte, sondern eine lebenswichtige und notwendige Sache ist und daß man den Weg der Umgestaltung unbeeinträchtigt einschlagen und ihn unentwegt weitergehen muß. Wenn mancher, vielleicht auch im Saal Anwesende, bis jetzt gedacht hat, man müsse es sich noch durch den Kopf gehen lassen, es habe auch vorher Reorganistoren gegeben und vielleicht habe sich in unserer Gesellschaft, darunter auch auf der Ebene der politischen Leitung unseres Landes, ein neuer Organisationswahn verbreitet, so versichere ich, daß ähnliche Betrachtungen fehl am Platz sind. Nein, unsere Gesellschaft hat sich zur Umgestaltung tatsächlich unter Qualen durchgegangenen. Wenn wir Zeit verlieren, so verlieren wir viel.

Das zum ersten. Jetzt unterhalten wir uns, einander in die Augen schauend, und ich möchte nochmals betonen: Nur nicht gezögert, man muß sich entschieden umstellen. Alle müssen sich umstellen. Wir wissen, daß es in unserer Gesellschaft Kräfte gibt, die die Verantwortung für die Umgestaltung zu übernehmen und diese Last auf ihre Schultern zu laden vermögen. Wir sind überzeugt, daß unsere Gesellschaft die Aufgaben der Umgestaltung meistern wird, wenn sie sich von so manchem säubern und befreien wird. Und vor allem wenn sie das alte Denken und das überholte Vorgehen aufgibt. Wollen wir uns also erneuern. Die Erneuerung fängt bei uns selbst an. Deshalb sage ich auch, daß alles bei der Partei, bei den Leitungskadern anfangen muß. Das ist die Schlüsselfrage, Genossen. Wenn eine Parteilorganisation — die Gebiets-, Rayon- oder die Parteilgrundorganisation — zu spät eingreift, so wird dadurch der Sache Schaden zugefügt. Daher muß man das klar auffassen und darüber offen sprechen, ausgehend von den höchsten Interessen der Gesellschaft und des Volkes. Man muß entschieden den Weg der Umgestaltung einschlagen. Bei Zusammenkünften mit Menschen habe ich begriffen, daß die Umgestaltung brauchen. Wir müssen diese Politik auf Ebene praktischer Lösungen überführen und konkrete Antworten darauf finden, was, jeder Kolchos, Sowchos und Betrieb zu leisten, wo jeder seinen Beitrag zu vergrößern hat. Die Menschen sind dazu moralisch und psychologisch bereit. Das ist eine gute Basis für die Arbeit unserer Kader, für die Parteilorganisationen. Wenn die Sache irgendwo nicht vorankommt, so ist das schon die Schuld der Parteilorganisation, die Schuld aller Leitungskader. Das muß man dann ebenfalls auf parteiliche Art offen bekennen. Wenn sich jemand der Umgestaltung nicht anschließen kann, hat er den Weg den anderen freizugehen.

Sie können mich fragen, ob alle Kader für die Realisierung der Umgestaltung ausgetauscht werden müssen. Mitnichten. Ich glaube, daß wir mit unserem Volk und unseren Kadern die Aufgaben der Umgestaltung lösen müssen. Das schließt aber Umstellungen in den höchsten und in den mittleren Einheiten wie auch auf der Betriebsebene nicht aus, es schließt nicht aus, daß neue frische Kräfte hinzukommen werden. Meistens sind das aber solche Kader, mit denen wir die Umgestaltung zu realisieren haben. Außerdem gibt es auch einen natürlichen Prozeß: Es gibt auch Menschen, die schon die Bilanz ihrer Arbeitstätigkeit ziehen. Und das ist verständlich. Auch ist jemand schon nicht mehr imstande, neue Aufgaben zu übernehmen. Das ist ebenfalls verständlich, und es erübrigt sich da, die Situation zu dramatisieren. Jede Zeit hat ihre Anforderungen und ihre Kader, ihre Verfahrensweisen. Wer sich umzubauen und diese neuen Wege zu gehen vermag, ein neues Herangehen an die politische, organisatorische und ideologische Tätigkeit übt, muß arbeiten und die Unterstützung der Werktätigen und der Parteilorganisationen genießen. Ich glaube, daß unsere meisten Kader dazu bereit sind. Vielleicht auf verschiedene Art: der eine wird es schneller erfassen, der andere wieder wird sich das nochmal überlegen. Im Prinzip gehen wir davon aus, daß der Grundbestand unserer Kader diese Aufgaben lösen wird. Wir beabsichtigen nicht, unsere Kader, unsere Menschen umzuändern. Zugleich dürfen wir uns nicht damit abfinden, daß alles so, wie früher, ohne Beschleunigung, ohne Einschaltung neuer Geschwindigkeiten vor sich geht.

Sehr beeindruckt hat mich, daß die Menschen den Sinn der Umgestaltung instinktiv erfassen. Das ist der größte Eindruck, den ich auf der heutigen Zusammenkunft gewonnen habe.

Fehlt die Stimmung, Genossen, so kann man sie nicht hervorzuzaubern, wie man den Menschen auch aufmuntern möge. Es ist unmöglich, die Menschen zu täuschen. In der Art aber, wie unsere Menschen gegenwärtig gestimmt sind, ist das ein fruchtbarer Boden. Deshalb dürfen die Parteilorganisationen und Leiter keine Zeit verlieren. Sämtliche Umgestaltungsprozesse müssen gefördert werden.

Was sind Ihre Hauptidee? Erstens, müssen wir die Atmosphäre der Offenständigkeit,

der Erörterung sämtlicher Fragen, sogar der allerschwersten, mit dem Volk unterstützen. Es muß gemeinsam mit ihm lösen. Zu diesem Zweck ist die Demokratisierung, die reelle Teilnahme unserer Menschen notwendig. Daher behaupten wir auch, daß die Basis der Umgestaltung die Demokratisierung ist. Das sind andere Arbeitsmethoden in den Parteilorganisationen, in der Volkswirtschaft, in allen Arbeitskollektiven. Ihre gesetzliche Anwendung haben bereits solche neuen Formen gefunden, wie der neue Mechanismus der Wirtschaftsführung, die Wahl der Leiter, die Räte der Kollektive — auf dem Niveau der Brigade, der Produktionsabteilung und des Betriebs. Am Beispiel der Kollektive der Vertrags- und Familienfarmen haben Sie es wohl schon gespürt, wie sich unser Volk nach richtiger Arbeit unter Einsatz aller Kräfte bewegt und dabei nicht einfach mehr verdienen will, — dieser Wunsch ist allerdings auch vorhanden und ist zu akzeptieren — sondern auch ehrlich verdienen will. Es will dem Staat doch nichts abzwacken, sondern will es verdienen. Widerspruch denn dieser Wunsch den sozialistischen Grundsätzen? Es ist ein durchaus sozialistischer Wunsch, und deshalb darf es da keinerlei Einschränkungen geben; alles, was der Mensch verdient, muß er erhalten. Es ist unzulässig, daß jemand, ohne zu arbeiten, Geld erhält. Gerade das ist Sozialismus.

Eine Frau sagte zum Beispiel: Man war manchmal krankgeschrieben und kümmerte sich um nichts. Man konnte sich auch ein weiteres Mal krankgeschrieben lassen. Jetzt aber, sagt sie, wenn das Kind oder wenn man selbst erkrankt ist, bohrt ein Gedanke: Wie geht es auf der Arbeit ohne mich? Man wird ungeduldig, ein-zwei Tage gehen vorbei, und man möchte schon schneller auf die Arbeit. Mit solcherlei Sorgen haben wir es also schon zu tun, solche Gedanken kommen auf. Das ist doch von sehr großer Bedeutung, Genossen. Man muß das Interesse des Menschen erwecken, damit das Kollektiv sich stabilisiert, damit der Mensch ein kompetenter, qualifizierter Fachmann wird, damit alle Menschen einander kennen. Nur das kann hohe Arbeitsproduktivität und Qualität sichern. All das schafft eine neue Atmosphäre. Sie muß durch die Demokratie, durch den neuen Wirtschaftsmechanismus, durch die Einschaltung des Menschen in den eigentlichen Prozeß der Planung und Organisation des Produktionsablaufes unterstützt werden. Gerade das brauchen wir, das stimuliert die Arbeit, fördert die Initiative, die Gewissenhaftigkeit, steigert die Arbeitsproduktivität und vereint die Interessen des Kolchos, des Sowchos und der Gesellschaft mit den persönlichen Interessen. Werden die persönlichen Interessen übersehen, kommen wir nicht voran, und die Gesellschaft verliert. Wird aber alles auf den Lohnzuwachs gesetzt, und das Land erhält dadurch nichts, so verliert auch das Land, und der Mensch bekommt zu spüren, daß auch er dadurch verliert. Deshalb müssen die Interessen ausgewogen werden, und wir finden das Gleichgewicht dank dem neuen Mechanismus, dank den Formen der Demokratie — das ist das erste, durch die Atmosphäre der Offenständigkeit, durch die Einbeziehung der Menschen in sämtliche Umgestaltungsprozesse. Es ist gegenwärtig nicht leicht zu arbeiten. Wir alle müssen mitunter das ABC der Demokratie erlernen. Jetzt spüren wir, was wahre Demokratie bedeutet. So mancher ist erschrocken, so mancher begann zu jammern: Wohin führen wir denn, womit wird das Ende? Doch die so sprechen, vergessen das Wichtigste, daß der Mensch auch noch seinen gesunden Verstand hat. Irgendwo kann es natürlich zu Gruppeninteressen und Gesamtorganschaft kommen, doch im Grunde genommen wünschen alle, daß an der Spitze der Brigade, der Produktionsabteilung, des Betriebs, des Kolchos oder Sowchos zuverlässige, kluge Leiter stehen, die zum Leiten, zum Erschließen einer Perspektive fähig sind, mit der die Verbesserung des Lebens verbunden ist. Unsere Menschen verstehen das, und sie brauchen gar keine weichherzigen Leiter. Nein, sie brauchen talentierte, aufmerksame Menschen, die die Bedeutung der Arbeit einsehen, aber auch anspruchsvoll, zu Recht anspruchsvoll sind. Die Demokratie ist eine große Sache.

Es ist nur notwendig, daß nicht ein fremder Onkel statt Ihrer im Kollektiv Ordnung schafft, sondern Sie selbst. Machen Sie jetzt den demokratischen Formen Gebrauch. Das bezieht sich auch auf die Leiter und besonders auf die Parteilorganisationen. Das erste, was zu gewährleisten ist, ist die Atmosphäre, die die Umgestaltung fördern und den Menschen sozial aktiv und verantwortungsbewußt machen muß.

Zweitens: Manchmal beruft man sich darauf, daß es an diesem, jenem und noch anderem mangelt. Heute habe ich im Laufe des ganzen Tages keine einzige unbegründete Bitte gehört. Alle Bitten waren begründet und ernst. Mit Kleinigkeiten fangen die Menschen nicht einmal an. Das zeigt ebenfalls von der Reife unserer Menschen. Doch bei all dem gibt es bei uns viele ungelöste Fragen und mangelt an so manchem, auch an Technik, insbesondere für die Lebensmittelindustrie, an Baumechanismen und Materialien. Dem ist wirklich so. Aber Genossen: Um nicht Irrezugehen, müssen wir uns auch in dieser Hinsicht umgestalten und eine richtige Haltung einnehmen. Von nun an rückt die Frage der

Effektivität in den Vordergrund. Ja, es gibt noch Probleme, die gelöst werden müssen. Es muß ein Komplex von Maschinen für jede einzelne Kultur wie Rüben, Zwiebeln, Sellerie usw. gebaut werden. Doch schon heute gilt die Effektivität als die Hauptfrage. Schon heute ist auf dem Lande ein riesengroßes Potential geschaffen worden, und dieses Potential muß anders als bis jetzt ausgelastet werden.

In den Vordergrund rücken ein neuer Wirtschaftsmechanismus auf dem Lande, neue Organisations- und Stimulierungsformen, die es gestatten würden, die gesellschaftlichen und persönlichen Interessen in Einklang zu bringen.

Nehmen wir die Familienfarm der Soldatows. Innerhalb eines Jahres hat sie einen Produktionszuwachs von 1800 Kilogramm Milch erzielt. Wie ist das zu erklären? Die Interessiertheit der Menschen war in Aktion getreten. Man hatte alles berechnet — die Pflichten der Leitung, die eigenen Pflichten sowie die Normative festgelegt.

Oder ein anderes Beispiel aus der Praxis im Kubangebiet. Dort ist alles aufgepflügt und alles erschlossen. In dem Kolchos des Rayons Timaschewsk, wo wir weilten, belief sich die Sonnenblumenenernte auf 23 Dezitonnen je Hektar und in der Familienfarm — auf 35 Dezitonnen. Und dies auf dem gleichen Land, bei den gleichen Niederschlägen, mit dem gleichen Dünger und Saatgut sowie mit den gleichen Maschinen. Ähnliche Beispiele gibt es auch im Baumwollanbau. In einem Rayon des Gebiets Pskow hatte man sich für den Familien- und Kollektivleistungsvertrag entschieden und die Aussaat auf solche Weise mit denselben Arbeitskräften in kürzerer Frist und in hoher Qualität abgeschlossen.

Ja, Genossen, es gilt, noch viele Fragen auf dem Dorfe zu lösen, seine Basis muß gefestigt werden. Das Politbüro hat beschlossen, ein neues Plenum des ZK vorzubereiten, um die Agrarpolitik unter Berücksichtigung der neuen Situation und der gesammelten Erfahrungen zu vervollkommen. Da werden wohl alle Fragen zur Erörterung kommen: soziale, Probleme der materiellen Basis und andere, damit der Agrar-Industrie-Komplex seinen richtigen Platz im Volkswirtschaftskomplex einnimmt. Und zwar unter Berücksichtigung der Veränderung der Großhandelspreise, damit die Einnahme der Kollektivwirtschaften und der Staatsgüter nicht auf den Nullpunkt gebracht werden. Über all dies müssen wir nachdenken. Das Wichtigste jedoch, Genossen, sind die Fragen der neuen Methoden des Wirtschaftens. Mit diesen Fragen müssen Sie sich befassen. Heute, als ich mit den Menschen sprach, sagte ein Brigadier — er ist im Bauwesen beschäftigt — daß sich die Wirtschaftler und Spezialisten nicht allzu aktiv für den Kollektivleistungsvertrag entschieden. Die Leiter müssen anders handeln, sie müssen sich voll den Arbeitenden, der Demokratie und den neuen Wirtschaftsmechanismus zuwenden.

Beachten Sie: Wer Zeit verliert, bleibt im Rückstand. Natürlich darf man den Kollektivleistungsvertrag niemand aufzwingen. Hier gilt es, eine große Arbeit zu leisten, man muß dafür Fachleute und Ökonomen gewinnen und das Volk zu Rate ziehen. Wenn die Menschen sehen, daß die Leitung des Kolchos oder Sowchos sowie das Partebüro die Sache ernst nehmen, dann werden sie sich für den Leistungsvertrag entscheiden. Doch das darf nicht der Mode zu Liebe, für die Rechenschaftslegung oder um die Sache nur abzuhaken erfolgen: Hast du den Leistungsvertrag eingeleitet? Hast du im Dienstleistungsbereich eine Genossenschaft organisiert? Nicht? Was denkst du dir eigentlich dabei? Warum nicht? Bist du etwa gegen die Beschlüsse der Partei? Das ist überholte Redeweise, alte verrottete Methoden. So darf man nicht mehr handeln. Man muß sich damit gründlich befassen und in den neuen Methoden der Wirtschaftsführung und Stimulierung übergehen.

Wir haben jetzt große Kolchose und Sowchos, besonders in anderen Zonen. Sie haben große Brigaden, Produktionsabteilungen und Komplexe. Ihre Verbindung zur Erde ist aber etwas zu locker geworden. Das beeinträchtigt die Endergebnisse. Durch den Kollektiv- und Familienleistungsvertrag sowie durch den Pachtvertrag müssen wir jetzt im Rahmen der neuen Kolchose und Sowchos die Verbindung mit den Interessen des Menschen sicherstellen. Dann bringen wir die Vorzüge einer großen Kollektivwirtschaft mit den persönlichen Interessen des Menschen in Einklang. Das ist es, was wir brauchen. Wenn wir auf solche Weise handeln, dann können wir in zwei bis drei Jahren unser Land darauf mobilisieren. Man muß nur den Glauben an den Erfolg festigen und viel arbeiten, mit Verstand. Dann kommt die Sache ins Rollen.

Natürlich muß man den Menschen auf dem Dorfe gute Lebensbedingungen schaffen. Werden diese Fragen gelöst, stabilisieren sich auch die Arbeitskollektive. Für die Dorfbewohner ist nicht ausschlaggebend, wie rasch die Arbeitslöhne wachsen, sondern zu welchen Wandlungen es auf dem Dorfe, in der Produktion, in den Arbeitsbedingungen sowie im Charakter der Arbeit selbst kommt. Wenn wir das sicherstellen, dann geht die Jugend in die Agrarbetriebe und setzt ihr Denkvermögen, ihre Kenntnisse und ihre Empfänglichkeit für das Neue in die Produktion ein, was

den technischen Fortschritt noch schneller vorantreiben wird.

Was ist jetzt notwendig, um all diese Probleme aufzuwerfen und lösen? Initiative, Selbstständigkeit, Verantwortung und Risiko, Genossen. Wagen Sie, übernehmen Sie die Sache, handeln Sie und kooperieren Sie. Da haben Sie, besonders im Rahmen der Vereinigung, kolossale Möglichkeiten.

Es geht also um wirtschaftliche Initiative, wirtschaftlichen Unternehmungsgest, um Selbstständigkeit. Treffen Sie nichtkonventionelle Entscheidungen.

Die Landwirtschaftsbetriebe, die ich besichtigt und wo ich mit Menschen gesprochen habe, sind allerdings meist führende Betriebe. Im Gespräch sagte eine Frau: Fahren Sie aber auch an die Peripherie, Michail Sergejewitsch! Ich verstand ihre Andeutung. Daß es im Gebiet Moskauer nicht überall so ist wie hier, wo Sie jetzt anwesend sind und nicht überall so, wie im Rayon Ramenskoje. Und ich weiß gut, daß es gerade so ist. Lange nicht so ist es um die Sache im Westen, im Nordwesten und im Norden des Landes bestellt. Und nicht nur dort. Sogar in der Nähe von Moskau gibt es leistungsschwache Landwirtschaftsbetriebe, besonders in bezug auf ihre soziale Entwicklung und die Schaffung stabiler Kollektive. Daher auch alle ökonomischen und anderen Resultate.

Jedenfalls ist es gut, daß sich der Prozeß im Gebiet Moskauer aktiv zum Besseren ändert. Immer mehr Landwirtschaftsbetriebe erstarben, werden rentabel, meistern industrielle Technologien, suchen nach neuen Verfahrensweisen, befassen sich mit dem Bauen, rufen vernachlässigte Dörfer zu neuem Leben, setzen Straßen in Stand. Leider ist das nur der Anfang.

Nicht nur Dörfer, sondern auch Städte, sogar im Gebiet Moskauer, stehen bezüglich der Entwicklung des sozialen Bereichs tatsächlich bei vielen Kennziffern ganz am Ende in der Liste der Gebiete der Russischen Föderation. Und das im hauptstädtischen Gebiet. Natürlich geht so etwas gar nicht. Sie müssen die Fragen selber auf Wegen lösen, von denen wir heute sprachen.

Das Gebiet Moskauer braucht eine ernsthafte Umgestaltung, eine ernsthafte Rekonstruktion; besonders brauchen sie die Leicht- und die Lebensmittelindustrie. Sämtliche soziale Infrastruktur bedarf einer erheblichen Weiterentwicklung. Da gibt es viel zu tun. Die Moskauer Gebietsparteilorganisation hat aber ein gewichtiges Potential gesammelt und vermag diese Aufgaben zu lösen.

Dabei sieht man bei Ihnen eine große Ungleichmäßigkeit. Ihre Kennziffern schwanken, neben Schrittmachern gibt es viele Mittelmäßige und einfach Zurückgebliebene. Bringt man alle auch nur auf den Durchschnittsstand, so läßt sich schon ein Fortschritt erreichen. Wenn man sich aber dem Niveau bester Landwirtschaftsbetriebe nähert, so wird sich so manches lösen. Drei Millionen Tonnen Milch — diese Menge müssen Sie anvisieren und anstreben. Eine Million Tonnen Gemüse muß man schon jetzt haben. Man muß auch eine Million Tonnen Kartoffeln haben. Wir meinen, daß man die Spezialisierung des Gebiets Moskauer nicht zu ändern braucht. Es ist keine Getreidebauregion. Es ist eine Region, die Viehwirtschaft betreibt. Gemüse und Kartoffeln anbaub. Gerade diese Spezialisierung muß man weiter entwickeln. Es gilt, die Futterbasis auszubauen. Futter müssen Sie selber produzieren. Sie kaufen aber sehr viel davon auf, etwa die Hälfte.

Ich habe mich über die Technologie von Saworowo informieren lassen. Merken Sie sich: die gleichen Düngemittel, das gleiche Saatgut. Anders sind zwar die Menschen, die Verteilung von Arbeitskräften und Mitteln sowie das Betriebssystem. Wie doch der Boden ergebig geworden ist! Sofort 450 Dezitonnen je Hektar. Somit wird man die Million Tonnen Kartoffeln in schneller erhalten, wenn man diese Technologie einführt und weitere Bodenflächen für Klee freisetzt.

Sehen Sie mal, was die Züchtung der Holsteiner mit sich gebracht hat. Sie hat es ermöglicht, die Herde in den letzten zwei bis drei Jahren zu verbessern und den Milchertag zu erhöhen.

Es gilt, den Bund von Wissenschaft und Praxis zu verstärken und in diese Arbeit Forschungseinrichtungen des Gebiets Moskauer einzubeziehen, damit sie die Leistung des Agrarsektors im Gebiet Moskauer rasch steigern helfen. Wir werden Ihnen beistehen. Ich verlasse mich aber auf Sie, auf die Kommunisten des Gebiets Moskauer, Genossen.

Ich bitte Sie, sagte M. S. Gorbatschow abschließend, den Kommunisten und Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Moskauer im Namen des Zentralkomitees Grübe und Wünsche für große Erfolge zu übermitteln. Wir vertrauen Ihnen.

Auf seiner Reise in den Rayon Ramenskoje begleiteten M. S. Gorbatschow das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Sekretär des ZK der KPdSU V. P. Nikonow sowie der Erste Sekretär des Moskauer Gebietsparteilkomitees der KPdSU W. K. Messjaz.

A. BELIKOW,
B. GRISCHTSCHENKO,
N. SHELSENKO,
TASS-Korrespondenten

Unlängst beging Erna Hummel ihr 75. Jubiläum. Sie wurde am 14. Juni 1912 in Dinkel an der Wolga geboren...



Von ganzem Herzen gratulieren wir der Jubilarin zum Geburtstag.

Brich vorzeitig die Blüte nicht vom Baum

Brich vorzeitig die Blüte nicht vom Baum. Laß sie mit ihren rosafarbenen Wangen im Sonnenschein auf dem Erdenraum in Frühlingskeuschheit etwas länger prangen.

Zerstör sie nicht, wenn von Verheerungssucht von zügellosem Wahn du benommen. Aus jedem Frühlingsblühen entspringt die reife Frucht.

Was die Natur an Herrlichkeit vollbracht, kann Auge, Herz und Sinne stets erfreuen. Sei schonungsvoll zur Frühlingsblütenpracht, vernichte nicht, was nie du kannst erneuern — was die Natur an Herrlichkeit vollbracht.

Wie oft zerrinnt das Glück wie loser Sand (der Hoffnungsträume duftdurchwirktes Schweben).

wenn eine freche, unbedachte Hand wohl herzlos knickt das kaum erwachte Leben. Wie oft zerrinnt das Glück wie loser Sand!

Beschützen müßte man des Lenzes Blühen, so auch der Liebe schüchternes Entfachen — das ahnungslos unberührte Glühen, des Herzens einmaliges zärtliches Erwachen — Beschützen müßte man das Lenzerblühen!

Vernichten kann ein Augenblick der Gleichmut, ein kurzer Wahn, der haltlos uns bedrängt, des hellen Lebenslenzes Blütenreichtum, womit das Schicksal gültig uns beschenkt. Vernichtend wirkt ein Augenblick der Gleichmut.

Laß stets dein Herz die Schönheiten begreifen, womit dich die Natur so reich bedacht: die ersten Kelme zukünftiger Freuden, die dir vielleicht fürs Leben zugehacht. Laß stets dein Herz die Schönheiten begreifen!

Laß reifen an dem Apfelbaum die Frucht! Am Blütenschaum dein Blick sich möge laben. Bezähm den kurzen Wahn der Freudsucht. Du erntest durch dein Warten reiche Gaben. Laß reifen erst am Apfelbaum die Frucht!

Wie die Alten sangen...

Das Dorf liegt an der Wolga. Wenn der Frühling durch das Land zieht, öffnen hier Tausende Kirschblüten ihre Kelche...

Hier traf Viktor zum ersten mal seine Tamara. Wie es in der Liebe halt ist: Sie war für ihn die Schönste von allen. Grüne Augen — tief wie das Meer...

Viktor hatte weder Vater noch Mutter. Er war in einem Kinderheim aufgewachsen. Nach Beendigung eines mechanischen Technikums wurde er in den Kallin-Kolchos geschickt.

Viktor hatte sich einen Personwagen gekauft. Er hatte sich einen Personwagen gekauft. Er hatte sich einen Personwagen gekauft.

Heute kam Viktor etwas früher als gewöhnlich von der Arbeit nach Hause. Er war gut gelaunt und händigte wie immer am Lohntag Tamara seinen Monatsverdienst ein.

Tamara, die einzige Tochter einer noch recht jungen Witwe, beschloß sich nach Absolvierung der Zehnjahrschule im örtlichen Postamt nützlich zu machen.

Tamara war etwa vier-fünf Jahre jünger als Viktor, und ihr Herz — das immer genau wußte, was es wollte — schmolz beim Anblick des Personwagens wie Fett in der Pfanne.

„Schön bist du, Mädchen“, sagte der junge Mann ihr eines ends... und noch viel mehr nach aus seinen braunen Augen. Er nahm ihre schweren blonden Zöpfe in seine großen Hände und führte sie an die Lippen...

Frühling in der Natur, Frühling in Herzen, Frühling in den Träumen. Mit dieser Frühlingsfeierlichkeit in der Brust erschien Viktor als Freier in dem Haus, wo Tamara mit ihrer Mutter lebte.

Zuerst einmal inszenierte Frau Mama Überraschung und Schrecken. Da sie aber zur Kategorie der Frauen gehörte, die genau Weiß von Schwarz zu unterscheiden wissen, außerdem schon den feinen „Shiguli“ durch das Fenster gemustert hatte...

Als das alles schon geschichte war, kam der hübschen ver-

häschtelten Tamara unser braver Viktor gar nicht mehr so vollkommen vor. War er zärtlich, rümpfte sie die Nase. Sprach er ihr von Liebe, fand sie ihn albern und lächerlich. Kurz, die Tage — so schien es ihr — schleppten sich verdamm langweilig dahin...

Mit Viktor sprach sie wenig. Sie wußte wahrhaftig nicht, worüber sie mit dieser Leserratte hätte sprechen können. Selbst steckte sie ihr Näschchen tausendmal lieber in einen Spiegel als in ein so stinklangweiliges Buch.

Da aber ihr Mann sie aufrichtig liebte und ihr zurückhaltendes Benehmen ihm gegenüber noch für mädchenhafte Scheu hielt, kam er nie auf den Gedanken, daß ihre Liebe zu ihm erloschen sein könnte, geschweige denn auf den Verdacht, Tamara sei auf ihren eigenen Vorteil bedacht gewesen.

„Ach, ach, ach... besitzt alles, wasse braucht!“ höhnte die Schwiegermutter. „Host du ihr haapt n' boue Dunst vum dem, was ä Weibsbild brauch...? Außer dem... des tät grad noch fehle, daß mei' aanzig Kind bei dir sich rausbetle mißt, wannne sich ä Klaad odr sunst a Klaanlichkeit kaafte will!“

„Wo zu um Himmelswillen diese Übertreibungen? Ich meine nur, daß es kleinlich ist, verstehen Sie — kleinlich, wegen fünf Rubel zu skandalieren. Schließlich habe ich das Geld nicht verjubelt!“

„Doudrvun vrstehn die Mannsleit nix...“ fiel ihm die Schwiegermutter ins Wort. „Du koomst mit nix in unser Haus. Hast dich in allem, was du sauer erworwe nun, braat gemacht... Jetzt hoste scheene Roseine im Sack... kannst gut schwätze — ewr mir sein selwrt an unsemr Elend schuld...“ gab sie ihrer Rede eine neue Wendung.

„Mitgliedbeiträge? In den Gewerkschaftsverband? Wozu um alles in der Welt hast du den Gewerkschaftsverband nötig?“

Viktor war verblüfft. Er konnte einfach nicht begreifen, daß man über solche Dinge Worte verlor. Außerdem glaubte er, alles getan zu haben, um Tamaras Ansprüche zu befriedigen. Er war stolz auf seine Frau und freute sich, sie elegant und geschmackvoll gekleidet zu sehen.

„Nebenverdienste sind nicht zu verachten“, belehrte ihn seine Gattin. „Du bist stark wie ein Stier, kannst auch für zwei arbeiten.“ Viktor arbeitete tatsächlich für zwei. Und nun auf einmal so ganz unerwartet, so himmelstreichend ungerecht kam dieser Vorwurf wegen den fünf Rubel.

Er redete auf Tamara ein, wollte ihr erklären, daß die Gewerkschaft für jeden... Aber all seine Worte fanden bei ihr taube Ohren. Sie schrie, tobte und spie Gift und Galle. Er hätte weinen mögen.

Nun mischte sich auch die Mutter ein und goß noch Öl ins Feuer. „Was a unmedich Gplaudr host du? Dou werd's aam all, wannm dir mitzuharcht. Mei Tamarje hot recht: Des loß ich mr net nemmal!“ schrie sie, und in ihren schwarzen Augen leuchteten böse Funken auf. „Die Fraa, un net dr Mann! — hot in dr Fa-

milje iwrs Geld zu vrftelch Wer des net vrsteh, kann sich statt a Fraa n Zickebock halte. Wenn du sou dum bist, Viktr, und des net waast, hästst du sou a Mädje, wie mei Tamarje is, net heirate dirfe... Heit fehle fünf Ruwl... morje — zehne. Wu führt dann des naut? Des geht... ja strackwegs iwrs Bohnelied!“

„Aber Mama, warum solche unbegründeten Beschuldigungen?“ fragte Viktor und in seiner Stimme zitterte Kränkung und Empörung. „Unbegründet?! — Guckt euch noch mal den Suppreklouche oull! Du wersch dich net behaupte, ich tät vum Lewa net mei versteh wie die Kuh vum Sunndaach?!“

„Das meine ich sicher nicht, Mama. Ich weiß, daß Sie sich im Leben auskennen, es einzurichten wissen... Aber was ich meine, ist, daß Tamara kein Recht zur Klage hat. Sie besitzt alles, was sie braucht...“

„Ach, ach, ach... besitzt alles, wasse braucht!“ höhnte die Schwiegermutter. „Host du ihr haapt n' boue Dunst vum dem, was ä Weibsbild brauch...? Außer dem... des tät grad noch fehle, daß mei' aanzig Kind bei dir sich rausbetle mißt, wannne sich ä Klaad odr sunst a Klaanlichkeit kaafte will!“

„Wo zu um Himmelswillen diese Übertreibungen? Ich meine nur, daß es kleinlich ist, verstehen Sie — kleinlich, wegen fünf Rubel zu skandalieren. Schließlich habe ich das Geld nicht verjubelt!“

„Doudrvun vrstehn die Mannsleit nix...“ fiel ihm die Schwiegermutter ins Wort. „Du koomst mit nix in unser Haus. Hast dich in allem, was du sauer erworwe nun, braat gemacht... Jetzt hoste scheene Roseine im Sack... kannst gut schwätze — ewr mir sein selwrt an unsemr Elend schuld...“ gab sie ihrer Rede eine neue Wendung.

„Mitgliedbeiträge? In den Gewerkschaftsverband? Wozu um alles in der Welt hast du den Gewerkschaftsverband nötig?“

Viktor war verblüfft. Er konnte einfach nicht begreifen, daß man über solche Dinge Worte verlor. Außerdem glaubte er, alles getan zu haben, um Tamaras Ansprüche zu befriedigen. Er war stolz auf seine Frau und freute sich, sie elegant und geschmackvoll gekleidet zu sehen.

„Nebenverdienste sind nicht zu verachten“, belehrte ihn seine Gattin. „Du bist stark wie ein Stier, kannst auch für zwei arbeiten.“ Viktor arbeitete tatsächlich für zwei. Und nun auf einmal so ganz unerwartet, so himmelstreichend ungerecht kam dieser Vorwurf wegen den fünf Rubel.

Er redete auf Tamara ein, wollte ihr erklären, daß die Gewerkschaft für jeden... Aber all seine Worte fanden bei ihr taube Ohren. Sie schrie, tobte und spie Gift und Galle. Er hätte weinen mögen.

Nun mischte sich auch die Mutter ein und goß noch Öl ins Feuer. „Was a unmedich Gplaudr host du? Dou werd's aam all, wannm dir mitzuharcht. Mei Tamarje hot recht: Des loß ich mr net nemmal!“ schrie sie, und in ihren schwarzen Augen leuchteten böse Funken auf. „Die Fraa, un net dr Mann! — hot in dr Fa-

Am Ufer



tor im stillen die Frage: „Worin liegt die Ursache, daß es heute zutage noch solche Auffassungen gibt...? Dabel ist man aber durchaus nicht geneigt, fleißig zu arbeiten... selbst zu verdienen...“

Bei einem Verkehrsunfall wurde Viktor arg zugerichtet und bewußlos ins Krankenhaus gebracht. Woldemar, sein Freund und Arbeitskollege, überbrachte Tamara die Nachricht.

„Diese schaute den jungen Mann erst verständnislos an, dann schrie sie plötzlich auf und ließ sich in einen Sessel fallen. Woldemar suchte nach Trostworten, hatte aber keine Ahnung, was man in solchen Fällen Tröstendes sagen konnte. Der Schlag schien ihm so schwer zu sein, daß er einfach stumm dastand und seine Mütze in den Händen knetete.“

„Ist er mit unserem „Shiguli“ verunglückt?“ fragte sie endlich und schaute Woldemar mit Augen an, die denen unverhohlener Angst ähnelten. Denn als sie den eigentlichen Sinn der Meldung begriffen hatte, erinnerte sie sich sofort daran, daß Viktor am Morgen mit dem Wagen weggefahren war und nochmals hatte zurückkommen wollen.“

„Nein, Tamara, euer „Shiguli“ steht heil und ganz in der Kolchosgarage.“ Die junge Frau stand auf, trat schweigend ans Fenster.

„Als Viktor noch ganz früh am Morgen mit seinem „Shiguli“ vor dem Kolchosgebäude hielt, begann Woldemar die Sache zu erklären, bekam er von Boris Iwanowitsch, dem Vorsitzenden des Auftrags, nach „Sonnenschnoje“ zu fahren, um dort — glaube ich — Bretter zu holen.“

Tamara stand noch immer unbeweglich am Fenster. Woldemar aber fuhr in seinem Bericht fort. „Durch die Schuld eines Traktors kam es bei einer Wegbiegung zu einem Zusammenstoß. Der Kerl hatte wahrscheinlich einen sitzen.“

Nun war Woldemar beim Schlimmsten in der Beschreibung des Unfalls angelangt. „Tamarchen, sei mir nur nicht gram... Eine Hiobspost bringt keiner gern... Aber du mußt es doch wissen... Wer denn sonst? Viktor hat nebst einem Beckenbruch und einer starken Armverletzung scheinbar... noch eine erste Gehirnerschütterung.“ Er erst... das Auto mit den Brettern klappte...“

„Gottseidank! Gottseidank!“ flüsterte Tamara kaum hörbar. „Wenigstens blieb unser Wagen verschont!“

Sie hörte nicht darauf, was Woldemar ihr noch mitteilen wollte. Dieser stand da, als habe man ihm plötzlich eins mit der Keule versetzt. Das hatte er nicht erwartet. Solch einer Gleichgültigkeit war er noch nie begegnet.

„Die ist ja belnahe heiter...“ dachte er entsetzt. „Kommst du jetzt mit?“ fragte er barsch. „Wo hin?“

„Zum Tanz sicher nicht! Ins Krankenhaus... zu Viktor... meine ich.“

„Ach, Woldemar, lieber Junge, geh doch allein! Viktor sieht vielleicht recht gräßlich aus... Ich...“

„Gräßlich?! Du, Miststück, siehst gräßlich aus! Du! Du!“ schrie der junge Mann der kaltschnäuzigen Schönen ins Gesicht! Ihn hatte plötzlich eine Wut gepackt, und er mußte an sich halten, um ihr nicht noch ein paar Liebenswürdigkeiten an den Schädel zu werfen.

Etwas später ging Tamara denn doch ins Krankenhaus — der Leute wegen. Aber man hatte Viktor schon in die Gebietsstadt abtransportiert.

Die Zeit flitzt rasch dahin! Allein für Viktor war es kein Dahinflitzen, es war eher ein schweres Schweben zwischen Leben und Tod, eine Hoffnung auf Genesung und ein Schwinden dieser Hoffnung. Aber zuletzt wurde der Tod doch besiegt. Hände hätten das zustande gebracht... menschliche Hände, resolute und zärtliche, geschickte und... liebevolle. Viktors Augen lächelten wieder.

„Na, junger Mann, aus dem Größten sind wir raus!“ lachte der alte Chirurg, Pjotr Adamowitsch. „Dem Sensenmann haben wir ein Schnippchen geschlagen. Nicht?“

„Und wie wird's mit dem Fahren?“ fragte Viktor unsicher. „Wie bitte?“

„Ich meine, wann ich mich wieder hinters Lenkrad klemmen darf?“

„Ah... Verstehe, verstehel! Ihnen, mein Lieber fehlt der Benzingeruch“, lachte Pjotr Adamowitsch gutmütig. „Ja... Vielleicht.“

„Der geht Ihnen nicht verloren! Aber damit hat es doch noch gute Weile.“

Über Viktors Gesicht huschte ein Schatten. „Also muß ich meinen Beruf aufgeben?“

„Vorläufig, vorläufig nur...“ sagte der Arzt. „Sie stehen ja noch auf diesen Dingen da.“ Er zeigte auf die Krücken. „Haben Sie die mal weggeworfen, dann kommen Sie auch wieder auf Ihre Gummiräder.“

Wochen und Monate waren verstrichen seit jenem Unglücksfall an der Wegbiegung. Heute stand Viktor seine Heimfahrt bevor.

„Alles kommt jetzt auf Ihre Abhärtung und ihren Willen zum Leben an. Und der größte Trumpf ist Ihre Jugend!“

Nun bedankte sich der junge Mann bei Pjotr Adamowitsch und bei dem gesamten medizinischen Personal, das Anteil hatte bei der Pflege des Kranken. Er dankte besonders für ihre Aufmerksamkeit, ihr Zartgefühl und ihre Menschenliebe.

Der Chefarzt begleitete ihn bis zur Tür und reichte ihm die Hand. „Also leben Sie wohl! Da draußen erwartet Sie schon ein Auto. Der Fahrer sagte mir vorher, er sei Ihr Freund und heiße Woldemar. Gehen Sie! Dem Freund zuckt's schon in allen Gliedern. Er will Sie umarmen.“

„Nun bin ich also wieder zu Hause“, dachte Viktor. Doch brachte ihm dies Zuhausesein keine Erleichterung. Tauchten in der ersten Zeit seiner Ehe mit Tamara auch oft Gewitterwolken auf, so endete die Schwüle nur mit einem Platzregen in Form von Tränen aus grünen Augen. Die Automobilkatastrophe jedoch hatte eine

völlige Seelenkatastrophe zur Folge. Ursache? Oh, die Ursache war ganz konkret: Zu wenig Geld brachte der Invalide nach Hause! Er war halt nicht mehr der starke Stier, der doppelte Lasten auf seinem Rücken tragen konnte... Die hübsche Tamara — im festen Gespann mit ihrer erfahrenen Mutter — sparte nicht mit Vorwürfen und war dabei nicht wählerisch in Lexik und Stillfärbung ihrer Ausdrücke.

Woldemar Eckert, dem Viktors Schicksal viel zu denken gab, wollte kameradschaftlich eingreifen. Er wollte es mit guten Worten versuchen. Er begann, den Freund häufiger zu besuchen, brachte ihm Bücher und Zeitschriften, manchmal auch ein Netz mit Äpfeln oder Mandarinen. Dabei ignorierte er das Abweisende und Mürrische in Tamaras Benehmen, zeigte sich höflich und zuvorkommend. Ja sogar freundlich.

Eines Tages — es war im August — kam er wieder mal zu Besuch. Sein Gesicht strahlte. Seine Augen glänzten. „Hört, Kinder“, rief er, als er kaum die Schwelle überschritten hatte, „wollen wir nicht mal einen kleinen Ausflug ins Grüne machen? Es ist Sonntag... Zeit haben wir in Hülle und Fülle. Das Wetter ist herrlich. Meine Nelly hat auch nichts dagegen. Woran kann es noch fehlen?“

„Wie Tamara wünscht...“ antwortete Viktor nach einem kurzen Zögern. „Tamara!“ rief Woldemar und schlug einen scherzhaften Ton an. „Tamara ist ein durchaus gefügiges Mädel, und ich bin mir sicher, es ist ihr heißester Wunsch, mit so zwei hübschen Burschen, wie du und ich, im „Shiguli“ dahinzusausen.“

„Du hast also auch einen „Shiguli“?“ fragte Tamara spöttisch. Sie verstand recht gut, worin die frohgessinnte Woldi steuerte.

„El, haben wir kein Geld, so haben's andre Leut...“ spaßte der junge Mann. „Euer Wagen und mein kräftiger Arm!“

Tamara ging auf Woldemars Scherzreden nicht ein. Ihr Gesicht blieb kalt und abweisend. Gefällt dir meine Idee nicht, Tamarchen?“

In diesem Moment erschien die Schwiegermutter. Sie hatte im Nebenzimmer bei halböffneter Tür das Gespräch mitgehört, und es schien ihr jetzt, gerade an der Zeit zu sein, ihren „Eingriff“ zu machen.

„Des hot grad noch gfeht, daßmr unsrn „Shiguli“ in wildfremde Hän tät gewa!“ Nach diesen frostigen Worten setzte sich die in allen Fragen gewürfelte Schwiegermutter auf das Sofa neben ihre Tochter. Diese hatte sich von Woldemar brisik abgewandt und saß nun da wie ein zürnender Steingötze.

Woldemar fixierte die Schwiegermutter. „Huh...“ dachte er, „wenn solch eine „Mama“ im Haus ist, braucht man keinen Kühlschrank. Da gefriert die Milch, wenn solch die Glotzaugen nur den Milchtopf streifen.“

„...n Shiguli-Auto grietmr net umsunst“, eiferte die Schwiegermutter weiter. „Der kost Geld!“ Sie sagte das in einem Ton, als habe sie einen neuen Erdteil entdeckt. „Ja, sou isses! Un Geld läßt sich net aam Arml schittle... Des mußt vrdient wern!“ Die letzten Worte dieser Binsenweisheit wurden sehr förmlich und fast felerlich skandiert.

(Schluß folgt)

Wandelin MANGOLD

Sommer des Lebens

Ausflug

Am Wochenende fahren Tausende Städter zur Natur zu Gast. Buntlackierte Autos jagen durch Wald und Feld — Kinder, Hündchen, Proviant und Requisiten — vollgestopft zum Bersten fest. Sel gegrüßt, du längst vergeßne Welt! Die Städter kehren für paar Stunden den Rücken der Stadt — die Heuschrecken werden sich wazemüht unter des Rad.

Ich bin dabei

Ich schlafe vier Stockwerke hoch. Wache auf Blasse Dämmerung. Öffne das Fenster. Stille noch. Bald aber kriegt sie einen Sprung. Denn der erste Sperling tschlipst los, das erste Auto keucht vorbei. Ich schreibe die ersten Worte groß: Ich bin zum Glück auch heut dabei!

Sommer

Was der Sommer alles kann! Sieh! In mir erwacht ein Mann — lange saß er mauschenstill — der nun wieder leben will. Wachsen ihm nicht auch schon Schwingen? Unterm blauen Himmelsbogen will er seine Lieder singen. Welt, nun sei ihm doch gewogen!

Störe keinesfalls sein Lied. Ach, wie klingt es lebenskühn. Laß nur jauchzen sein Gemüt — wieder ist es blättergrün. Finden laß ihn seine Liebe. Doch laß ihn nicht lange suchen. Dir ist nur noch eins geblieben, dieses Glück dann zu verbuchen.

Meine Gedichte

Nicht jedes Werk ist eine Perle, nicht jedes spricht den Leser an. Gedichte sind wie schlimme Kerle, die nicht ein jeder leiden kann. Aus vielen scheint direkt die Sonne, auf manchen liegt der Schatten dicht. Ich dichte sie mit Weh und Wonne — Gedichte sind mein Lebenslicht. Nicht alle sind wie eine Mauer, nicht jedes einzelne ist gut. Und sind auch viele nicht von Dauer, die meisten schreibe ich mit Blut.

Enttäuschung

Unlängst erzählte ich dem Kind, wie süß die wilden Beeren sind. Der Vaterpflichten eingedenk, versprach ich ihm ein Waldgeschenk. Mit vierzig ist man noch nicht alt, ich ging nach Beeren in den Wald. Doch was der arme Wald mir bot, daß heißt mit einem Worte: tot.

Zu Hause fragte mich mein Kind: „Nichts in den Taschen außer Wind?“ So hast du meinen Wunsch erfüllt! Da hat das Kind erst losgebrüllt.

Guter Hausgeist

Du bist der gute Geist im Haus, und alles, scheint's, will dir gelingen: Aus wenig machst du Wunderdinge, aus nichts — belnahe einen Schmaus. Du bist der gute Geist im Haus, dank dir allein herrscht Ehfrieden, und das, wo wir ja so verschieden, machst's Leben uns zum Blumenstrauß. Du bist der gute Geist im Haus und bringst die Sorgen schnell zum Strecken: der Teufel selbst kann dich nicht schrecken, du hast nur Angst von einer Maus.

Rosa PFLUG

Hoch über den Stoppelfeldern

Hoch über den Stoppelfeldern der Kraniche Abschiedslied. Lebt wohl! Wir kommen wieder, sobald der Lenz einzieht. Die Espen zittern vor Kälte, die Weiden trauern am Bach. Und goldbetäubte Blätter eilen den Kranichen nach.

David JOST

Heimat, deine Riesenweiten...

Heimat, deine Riesenweiten rufen uns mit Lerchenschlag. Ober ernteschweren Augen, die wir ringsumher erschauen, zieht herauf der Junge Tag. Durch die Heimat läßt uns ziehen, zu bewundern die Natur. Wenn verlockend Blumen blühen,

wir für hohe Ziele glücken, geht's voran durch Wald und Flur. Wenn die Glockenblumen läuten, wie erfreut uns das Geläut! Sie erzählen Märchenräume. Auf Es locken weite Räume und kein Weg ist uns zu weit.

Hermann ARNIOLD

Das Gute bleibt

Vertraute, schlichte Weise: Das Morgen wird zum Heute, das Heute wird zum Gestern — zu Jahren sich verflechten die Tage Stund um Stund. Doch auch die Jahre schwinden. Sie finden keine Gründe, sich lange aufzuhalten, weil Urgewalten walten hier auf dem Erdenrund. Und wir? Auch wir! Wir eilen. Wir möchten ja noch wellen, noch glücklich sein und leiden und ringen um die Freude, die wir so oft erhofft. Und jeder tut, was möglich, solange es noch erträglich, und läßt sich gern verlocken, um immer noch zu hoffen. Doch einst wird angeklopft... Und niemals war es anders. So ist der Schicksalswandel hier auf der schönen Erde.

wo wir bestattet werden an einem stillen Ort... Doch das, was wir geschaffen und was wir hinterlassen bleibt anderen Geschlechtern als unser Nachvermächtis, wenn wir schon lange fort.

Bekenntnis

Ich schreibe Dir den letzten Brief. Genauer: will ihm schreiben. Das weiße Blatt, das vor mir liegt, wird leer vielleicht auch bleiben... Wie immer ist's der Widerstreit der bitteren Gefühle: Wo tief und schwer die Sehnsucht seufzt, weint leise mit die Liebe. Wo fände meine Seele Trost, von Schuldgefühl erschüttert? Mich kreuzigt heut der schwere Stoß, den Du durch mich erlitten. Mein Schuldbewußtsein schreibt den Brief, um Farbe zu bekennen. Mein Leid ist heute abgrundtief: Wie konnten wir uns trennen?



Verse am Wochenende

Die Mine im Persischen Golf

Fast sieben Jahre geht das Blutvergießen am Golf von Persien, währt weiter fort, und immer neue Ströme Blutes fließen dort pausenlos an diesem Schreckensort.

Zwei Völker dort einander wild zerfleischen, und reiche Ernte heimst nur ein der Tod; und keiner will dem andern Gegner weichen, noch grimmer wird die graue Schlachtent.

Man weiß auch nicht, worum sie faktisch streiten die Nachbarn an den Ufern des Euphrat; nicht aufgehört mit ihrem Streit bezelten, die andern Nachbarn nicht um Rat gefragt.

Nun hat auch noch das Pentagon, das freche, im Golf von Persien sich eingemischt; und wer muß schließlich zahlen noch die Zeche, wenn es den Selten an Vernunft gebracht!

Ein Funke schon genügt, um zu entflammen in dieser Gegenden einen Riesenbrand, denn Brennstoff fließt ja hier soviel zusammen, daß er entzündet kann hier Meer und Land.

Es kann geschehen, daß noch andre Staaten hineingezogen werden in den Streit, denn dieses Problem ist wie ein Rätselraten, hochexplosiv in dieser Unruhezeit.

...Wir sind dafür, die Mine zu entschärfen im Golf von Persien, es es zu spät, und die entschärft über Bord zu werfen... Am besten war' es wohl, ganz zu verwerfen, was in der Welt noch liegt an Kriegsgerät!

Fotos: Heinrich Jägel

Rudi RIFF

Heute - Tag des Sportlers

Für Gesundheit und Körperkultur

Es ist schon zur Tradition geworden, daß Millionen Sowjetmenschen in Stadt und Land diesen Tag in Städten und Sportkomplexen, auf Tennisplätzen und in Schwimmhallen, auf Radrennbahnen und Fußballfeldern würdigen. Auf diese Weise ehren sie den herrlichen Festtag - den Tag des Sportlers.

Seit 1939 wird in unserem Land der Tag des Sportlers begangen. Die Aufgaben der sowjetischen Sportbewegung sind aber die gleichen geblieben - maßgeblich zur Stärkung der Gesundheit der Sowjetbürger und zur sinnvollen Freizeitgestaltung

beitragen, die Gesundheitsarbeit und Massenwettkämpfe zu aktivieren. Bei uns werden beachtliche Mittel zur Förderung der Körperkultur und des Sports bereitgestellt.

Gute Bedingungen für die Entwicklung des Sports sind auch in Kasachstan geschaffen. Den Sportlern und Sportfreunden stehen 155 Stadien, 113 Schwimmhallen, 2.836 Schießplätze und 5.488 Sportsäle zur Verfügung. In 14.422 Sportkollektiven treiben 5,5 Millionen Kasachstan Sport. Unter ihnen sind viele Sieger der Olympischen Spiele, Meister des Sports der Internationalen Klasse.

Auf unseren Bildern: Die Meisterin des Sports in künstlerischer Gymnastik, mehrfache Siegerin in Kasachstan Meisterschaften Tatjana Podkorytova; der Meister des Sports in Fußball und Schiedsrichter der Unions-Klasse Viktor Abholz, ehemaliger „Kalrat“-Stürmer, jetzt Instrukteur in der 21. Sportschule für Kinder und Jugendliche in Alma-Ata.

Im Bild sehen wir Viktor Abholz während eines internationalen Freundschaftstreffens der Mannschaft „Kalrat“ mit der Auswahl-Vietnam.

Der Preisträger zahlreicher Wettkämpfe im Gewichtheben Wladimir Zarjuk, Facharbeiter im akustischen Labor der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „Ksyl-Tu“, mit seinen Berufskollegen Gennadi Wassil, Alexander Scharobin und Alexander Mündt.

Post an uns

Multinationales Kollektiv

Erfolgreich werben um den Titel „Beste Selbstbedienungsverkaufsstelle“ die Mitarbeiter der Kaufhalle Nr. 22 von Karaganda. Im Kollektiv arbeiten Schalter an Schalter Vertreter verschiedener Nationalitäten n. Anatoli Stepanjuk, Lilli Albagatschjewa, Gulnara Bagramowa, Galina Fedorkowa, Rosa Stoppel u. m. a. sind gute Freunde, vertrauen einander in allem, springen für einander ein, sind stets höflich und zuvorkommend den Kunden gegenüber.

Solch eine Atmosphäre wirkt sich positiv auf die gesamte Arbeit der Kaufhalle, auf das gesunde moralische Klima im Kollektiv aus. Schon mehrmals wurde das Kollektiv Sieger im sozialistischen Wettbewerb, im vorigen Jahr wurde diese Selbstbedienungsverkaufsstelle als beste in der Branche der Stadt anerkannt.

Auch in diesem Jahr wollen die Mitarbeiter der Kaufhalle ihre Positionen nicht räumen - im vorigen Quartal wurde die gastronomische Abteilung unter Leitung von Rosa Stoppel als Sieger im sozialistischen Wettbewerb mit einer Geldprämie ausgezeichnet. Das Geld haben die Mitarbeiter des Kollektivs in den Friedensfonds überwiesen.

„Solch unser bescheidenen Beitrag der Sache des Friedens in der ganzen Welt, der besseren Verständigung zwischen den Völkern dienen“, sagte Rosa Stoppel.

Nikolai STRELKOW Karaganda

Lehrmeisterin der Jugend

Im Kollektiv der Speisehalle der Kimpersaler Bergbauverwaltung von Batamschinsk spricht man mit Lob und Achtung von der hier tätigen Brigadierin und Chefköchin Valentinie Berg. In die Gaststätte kam sie vor 16 Jahren, anfänglich als Hilfskraft, besorgte den Abwasch, dann wurde sie Hilfsköchin.

Seit mehr als 10 Jahren steht sie einer Köchinnenbrigade vor. In all den Jahren hat Valentinie nicht nur selbst reiche Kenntnisse und Erfahrungen in der Kochkunst gesammelt, sie ist inzwischen zu einer anerkannten Lehrmeisterin geworden. hat schon viele Jugendliche in die Geheimnisse der Kochkunst eingeweiht. Unter ihren Kolleginnen genießt Valentinie Berg durch Fleiß und Zuverlässigkeit Achtung, Ehre und Vertrauen.

„Ich habe noch nie bereut“, gesteht Valentinie, „daß ich diesen bei weitem nicht leichten Beruf gewählt habe, ich finde darin meine Genugtuung und Glück.“ Nicht nur im Beruf ist sie tüchtig, sondern auch im gesellschaftlichen Leben steht sie ihren Mann. Schon einigemal wurde sie zur Volksdeputierten in den Batamschinsk Dorfsoviet gewählt, wo sie ihren Deputiertenpflichten gewissenhaft nachgeht. Auch während den jüngsten Wahlen in die örtlichen Machtorgane haben sie ihre Kolleginnen wieder zur Deputierten in den Dorfsoviet nominiert, denn sie wissen, daß Valentinie ihr Vertrauen stets rechtfertigen wird.

Hieronimus KELLERMAN Gebiet Aktjubinsk

Viehzüchter werden geehrt

Im Sowchos „Sokolowski“, Gebiet und Rayon Kustanal, besteht eine gute Tradition - die besten Arbeiter werden offen, in einer freundschaftlichen Atmosphäre im Kulturhaus gewürdigt.

An der Vorbereitung solcher Abende beteiligen sich viele Leute - die Leiterin des Kulturhauses Nadescha Dubrowskaja, der künstlerische Leiter David Basauer, der Leiter des Gesangs- und Instrumentalensembles Friedrich Schwenk u. a. m. Aktiv beteiligen sich an dieser Arbeit auch die Praktikanten der Fachschule für Kultur- und Aufklärungsarbeit Olga Wittich, Marina Sokol, Irina Schatunowa, Olga Tuschchenko.

Zu den von ihnen vorbereiteten Abenden versammeln sich viele Sowchoswerktätigen. Ludmilla KAIM Gebiet Kustanal

Vorgestellt auf Leserwunsch

Im Dienste der Schönheit

„Wir möchten der Friseurin des Salons Nr.89 von Alma-Ata Ada Fidel über die Zeitung 'Freundschaft' unseren innigsten Dank aussprechen. Für ihre fleißigen Hände, die uns schöner machen, für ihre Zuorkommenheit und hohe Meisterschaft!“

Anna KRUG, Vera SCHAPKO, Vera KARAGAN u. a.

Dieser warme kurze Brief hat uns bewegt, Ada Fidel aufzusuchen und sie unseren Lesern etwas näher vorzustellen.

Der kleine Friseursalon am Stadtrand, wo Ada längere Zeit tätig ist, unterscheidet sich nur wenig von zahlreichen ähnlichen Anstalten - ein kühler, gemütlicher Raum, Spiegelwände, bequeme Sessel, verschiedene Frisiergeräte. Drei Friseurinnen zaubern über den Köpfen ihrer Kundinnen. Wer möchte da unsere Heldin sein? Vielleicht die hübsche Vierzgerlin, die sich mit ihrer Klientin unterhält:

„Welches Waschmittel benutzen Sie? Ihr Haar scheint mir etwas trockener als vorher zu sein. Sie müssen sofort etwas unternehmen, sonst verliert Ihr Haar seinen üblichen prachtvollen Glanz. Wissen Sie, versuchen Sie mal, Ihr Haar mit Kamillen-aufguss zu waschen, und wechseln Sie sofort das Shampoo...“ Ada Fidel, und das war gerade sie, gab ihrer Klientin noch einige Tipps zur richtigen Haar-pflege, während sie deren Haar zu einer hübschen Frisur legte. In einer kurzen Ruhepause unterhielten wir uns über ihren Beruf, über ihre Arbeit, die sie liebt und die zu ihrer Lebenssache geworden ist.

Ada arbeitet als Friseurin seit 1960. Nicht über Nacht kam zu ihr der Wunsch, sich dieser Sache zu widmen. Da kann man sicher von einer guten Familien-tradition sprechen. Ihr Vater Grigori, der heute 78 Jahre alt ist, war im Laufe von 60 Jahren ein respektabler und anerkannter Friseur. Jede einzelne Frisur müßte ein wahres Kunstwerk sein, davon war der alte Meister überzeugt, und diese Überzeugung hat er seiner Tochter übergeben. Ada ist wirklich der Meinung, daß jede Frisur ein individuelles Herangehen des Meisters verlangt. Ja, es gibt eine ganze Reihe von Modell- und Musterfrisuren, jedoch ein echter Meister macht sich in jedem einzelnen wie an ein neues Kunstwerk. Diesem Arbeitsprinzip folgt Ada Fidel.

„Jedem Gesicht paßt eine nur ihm eigene Frisur“, meint Ada überzeugt. „Da ist jede Kleinigkeit zu berücksichtigen - Ohren- und Nasenform, ob das Gesicht gewölbt oder gerade Brauen hat, die Länge der Augenwimpern und anderes mehr. Jede Nuance der Gesichtsform muß unbedingt gewissen Feinheiten in der Frisur entsprechen.“

Ada hat das Recht, das zu behaupten. Nicht nur ihre zahlreichen ständigen Kunden haben sich davon schon längst überzeugen können, sondern auch die besten Spezialisten der Republik auf diesem Gebiet. Das Recht, als „Modekönigin“ unter ihresgleichen zu gelten, hat sie im ehrlichen offenen Wettkampf bereits vor vielen Jahren erkaufte. Als sie noch etwas jünger war und die „Sorgen um die Familie nicht so groß waren“ (wie sie selbst erklärte) beteiligte sie sich an Republikwettbewerben der besten Friseurinnen Kasachstans und erwarb stets würdige Preisplätze. Auch eigene Modellfrisuren, die in Wettbewerben als beste anerkannt wurden, hat die Meisterin auf ihrem Konto.

Jedesmal, wenn man sich mit solchen Menschen trifft, stellt man sich unwillkürlich die Frage: Auf den ersten Blick tut der Mensch ja eigentlich nichts Besonderes, arbeitet wie viele seiner Kollegen, genießt aber viel mehr Ehre und Anerkennung als die anderen, warum? Welche inneren Reserven setzt er ein?

„Hier ist alles ganz einfach“, meint Ada. „Man braucht nur die

Sache, der du dienst, aufrichtig zu lieben. Alles andere kommt schon von selbst. Was mich an-betrifft, so kann ich mir mein Leben ohne meine Arbeit einfach nicht vorstellen. Ich gehe zu Bett mit den Gedanken an meine Klientinnen, an neue Frisuren, neue Methoden und stehe mit ihnen auf. Nein, das hindert mich nicht, auch den zahlreichen Familienpflichten nachzukommen. Aber mein Beruf geht mir über alles. So war es seit je in unserer Familie, so wird es auch bleiben.“

Ja, diese Familie pflegt gute Traditionen. Auch Adas Tochter hat sich dem „Schönheitsdienst“ verschrieben - sie ist Kosmetologin.

Aber nicht allein Familientraditionen und angeborene Eigenschaften bilden den Werdegang eines Fachmanns. Vieles hängt da von dem ersten Lehrmeister ab. Wie er es verstehen wird, bel seinem Lehrling die Liebe zum Beruf zu wecken, ihm dessen Geheimnisse beizubringen.

Ada hatte in dieser Hinsicht Glück, ihre erste Lehrmeisterin war die erfahrene und geachtete Friseurin der Hauptstadt Ada Karelina. „Ihr konntet man wirklich was abgucken“, erinnert sich Ada. „Sie war eine wahre Zauberin in unserem Fach. Und wie viel eigene Handgriffe, Methoden und Geheimnisse sie hatte!“ Ada hat es vermerkt, all dies von Ada Karelina zu übernehmen. Es ist ein wahres Vergnügen, sie bei der Arbeit zu beobachten. Leicht, sichere, spielerische Bewegungen! Eine auf den ersten Blick scheinbare Kleinigkeit - während ihrer Kolleginnen eine Zeitlang ausschließlich mit ein und derselben Schere arbeiteten, wechselte Ada schon eine ganze Reihe von verschiedenen Scheren und Klemmen. Eine Nuance, die aber sofort einen echten Meister charakterisiert.

„Jedes Haar, jede Locke hat ihren eigenen Charakter“, erklärt Ada die Situation. „Jede Haarwelle braucht ein besonderes Instrument.“ Ich erinnerte mich an die Worte eines Bildhauers, mit dem wir uns mal lange über seine Werke unterhielten. „Je mehr Meißel und Stichel man bei der Arbeit benutzt, desto schöner und ausdrucksvoller wird die Skulptur“, sagte er damals. Diese Künstlerregel befolgt wohl bei ihrer Arbeit auch die Friseurin Ada Fidel.

Ein Meister und seine Meisterschaft sind tot, wenn er keine Nachkommen hat, wenn er seinen Reichtum niemandem weitergibt. Ada hat schon vielen jungen Mädchen die reizende Welt ihres Berufs erschlossen. Fünf lange Jahre arbeitete sie auf Auftrag ihrer Organisation in einer Internatenschule für schwererziehbare Kinder, unterrichtete bei den Mädchen, brachte ihnen die Geheimnisse des Friseurberufes bei. Viele von ihnen sind heute gute Friseurinnen dank ihrer Lehrmeisterin.

Auf die Frage, ob es schwer sei, die Frau schöner als sie ist zu machen, antwortete Ada schüchtern: „Leicht ist es bestimmt nicht. Wenn man in Betracht zieht, daß die Schönheit keine Grenzen hat, kann man den natürlichen Wunsch der Frau, immer schöner zu werden, verstehen. Und das heißt, daß unser Beruf nie an Popularität verlieren wird. Was mich anbelangt, so werde ich mein Leben lang der Schönheit treu dienen.“

Alexander DIETE, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

Fernsehen

Montag

10. August Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Fußballrundschau, 10.15 Hundert Tage nach der Kindheit, Spielfilm, 11.45 Nachrichten, 16.30 Nachrichten, 16.45 Russische Sprache, 17.15 TV-Erkursion im Museum „Arbeitszimmer und Wohnung W. I. Lenins im Kremli“, 17.45 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Porträt eines Zeitgenossen“, 18.25 N. Rimski-Korsakow: Suite „Scheherazade“, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Beschleunigung und Umgestaltung, 20.05 A. P. Tschechow, „Onkel Wanja“, Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Im Lichte der Umgestaltung, 22.15 „Onkel Wanja“, Fortsetzung der Bühnenaufführung, 23.35 Heute in der Welt, 23.50 Fußballrundschau, 00.30-00.55 Konzert.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Dokumentarfilme: „Wasser und Ernte“, „Guten Morgen, Komsangiral“, 9.50 Zeichentrickfilme, 10.20 M. Prischwin, Der Naturkaleender, 11.00 Die Quellen, Konzertfilm, 11.25 Premiere eines Dokumentarfilms, 11.45 Werbung, 11.50 Die Harmonie, Spielfilm, 12.45 Italienisch für Sie, 13.15 Die Tierbändiger, Spielfilm für Kinder, 1. bis 3. Folge, 14.35 Nachrichten, 14.45-15.35 Bildhauer M. Anikuschkin, Dokumentarfilm, 18.35 Nachrichten, 18.45 Ich diene der Sowjetunion, 19.45 Internationales Panorama, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Fußballrundschau, 21.30 Zeit, 22.10 Wart auf mich, Spielfilm, 23.40 Populärwissenschaftlicher Film, 23.50-23.55 Nachrichten.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 17.00 In Russisch, Wohnungsbau 91, TV-Studio Semipalinsk, 17.15 Zeichentrickfilme, 17.25 Die Goldgrube, Spielfilm, 1. Folge, 18.30 Nachrichten, 18.35 Werbung, 18.40 Mogen Sie Theater? 19.35 Musik der Sowjetvölker. Wenn man in Ordshonikidje singt, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Brot riecht nach Pulver, Spielfilm.

Dienstag

11. August Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 A. P. Tschechow, „Onkel Wanja“, Bühnenaufführung, 12.15-12.25 Nachrichten, 16.30 Nachrichten, 16.45 Multis Schule, 17.15 Weshalb und warum? 17.50 F. Liszt, Konzert Nr. 1 für Klavier und Orchester, 18.15 Dokumentarfilm über die Pflege der eigenständigen Volkslieder aus dem Ural, 18.45 Mensch und Gesetz, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilme, 20.00 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober, Sendung des Turkmenischen Fernsehens, 21.30 Zeit, 22.05 Im Lichte der Umgestaltung, 22.15 Eröffnung des internationalen Kunstfestivals in Edinburgh, 23.15-23.40 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Dokumentarfilme: „Die Hauptsache“, „Wieder im Flug“, 10.00 Konzert der Musik-folklore der Litauischen SSR, 10.40 Zeichentrickfilme, 11.10 Vergänglichkeiten, Film-Ballett zur Musik von S. Prokofjew, 11.40 Französisch für Sie, 12.10 Es singt W. Flomenko, 12.30 Russische Sprache, 13.00 Die Tierbändiger, Spielfilm, 4. und 5. Folge, 13.50 Konzert der Volkskünstlerin der UdSSR Z. Tatishwilli, 14.40 Nachrichten, 14.50-15.20 Europameisterschaft im Schießen, 18.35 Nachrichten, 18.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 19.30 Für alle und für jeden, Valentina Golubewa: Überlegungen von der Umgestaltung, 20.00 Autospot, Weltmeisterschaft, 20.45 Gute Nacht, Kinder, 21.00 Rhythmische Gymnastik, 21.30 Zeit, 22.10 Die Märschen des alten Zaubers, Spielfilm, 1. Folge, 23.30 Nachrichten, 23.25-00.55 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Realisten,

1. Sendung. Von Übergang zu neuen Wirtschaftsmethoden in den Betrieben der NE-Metallurgie des Gebiets Ostkasachstan, 21.25 Jahreszeiten, August, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Am Vorabend der Ernte 87, 22.15 Filmkunst: Pro und contra. Wir diskutieren den Spielfilm „Jungsein ist nicht leicht“.

Mittwoch

12. August Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Wart auf mich, Spielfilm, 11.05-11.15 Nachrichten, 16.30 Nachrichten, 16.40 „Debüt“ von W. Soltan, Konzert für Cello und Orchester, 17.10 Die 15. akademische Ausstellung der Malwerke vor Mitgliedern der Kunstakademie der UdSSR, 17.35 Nicht nur für Sechzehnjährige, 18.20 Fragen der Theorie der Demokratisierung des Wahlsystems, 18.50 Sinfonieminiaturen aus Werken sowjetischer Komponisten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.40 Fotowettbewerb „Mein liebes Vaterland“, 19.45 Die Position, 21.30 Zeit, 22.05 Im Lichte der Umgestaltung, 22.15 Fußball, Ausscheidungs-spiele des olympischen Turniers UdSSR - Norwegen, 23.45 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Dokumentarfilme: „Technologie des Schaffens“, „Ein Scherz für den Beschleuniger“, 10.05 Konzertfilm, 10.35 Der Wecker, 11.05 Die Märschen des alten Zaubers, Spielfilm, 1. Folge, 12.15 Deutsch für Sie, 12.45 Die Tierbändiger, Spielfilm, 6. und 7. Folge, 13.45 Sendung für Dorf, 14.45 Nachrichten, 14.55-15.25 Die neue Woge, Dokumentarfilm, 18.35 Nachrichten, 18.45 Wer kehrt ins Dolgoje zurück? Dokumentarfilm, 18.55 Werbung, 19.00 Klub der Reisenden, 20.00 Musikiosk, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Für Frieden und Sicherheit in Asien, Internationales Programm, 21.30 Zeit, 22.10 Die Märschen des alten Zaubers, Spielfilm, 2. Folge, 23.15-23.20 Nachrichten.

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Sendeprogramm, 16.00 Horizonte des Wissens, Populärwissenschaftliche Filme: „Um des Hartweizens willen“, „Es lebten mal Seekühe“, 16.30 Die Zeit fördert. Vom Übergang des Kollektivs der Westkasachstaner Eisenbahn zur Arbeit nach der belorussischen Methode, 17.20 Die Goldgrube, Spielfilm, 2. Folge, 18.30 Nachrichten, 18.35 Werbung, 18.40 Die Theaterampe, 21.30 Die Gastspieler des Tscheljabinsk Gebietstheater in Alma-Ata, 19.35 Im TV-Konzertaal, J. Aldossow, Sinfonie „In memoria der Gefallenen“, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Vor der Ernte 87, 22.15 Kurdasta.

Donnerstag

13. August Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Weshalb und warum? 10.05 Augen-scheinlich - unwahrscheinlich, 11.00 -11.10 Nachrichten, 16.30 Nachrichten, 16.45 Konzert der Kinderfolklore-ensembles (Ungarn), 17.15 Im Vernehmen mit der Natur, Dokumentarfilme, 18.00 Ein Fest der Stadt, 18.20 Die Lehren der Wahrheit, Dokumentarfilm über Probleme der Umgestaltung, 19.05 Zeichentrickfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Universität des ökonomischen Wissens, 20.00 Konzert sowjetischer Lieder, 20.25 Warum hat man Ulof Palme getötet? Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Im Lichte der Umgestaltung, 22.15 D-Zug Nr. 34, Spielfilm, 23.35 Heute in der Welt, 23.50-00.30 Musikalischer Sommer im Museumsschloß Ostanenko.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Solange es Liebe auf der Erde gibt, Konzertfilm, 9.50 Städte und Jahre, Dokumentarfilm, 10.30 Die Märschen des alten Zaubers, Spielfilm, 2. Folge, 11.35 Spanisch für Sie, 12.05 G. Trojepolski, Weißer Blim, mit Schwarz-

ohr, 12.35 Peters, Spielfilm, 14.10 Konzert der Streichmusik, 14.35 Sendung des TV-Studios Ulanow, 15.05 Nachrichten, 15.15-16.05 Der Zeitpeil, Populärwissenschaftlicher Film, 18.35 Nachrichten, 18.45 Der Lehrer, Spielfilm, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Es spielt L. Timofejewa (Klavier), 21.00 Rhythmische Gymnastik, 21.30 Zeit, 22.10 Altertümliche russische Lieder, 22.30 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 23.15-23.20 Nachrichten.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Realisten, 2. Sendung, Selbstfinanzierung im Ost-Kombinat, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Die Welt und die Jugend, Begegnung des Ersten Sekretärs des ZK des Komsomol V. Mironenko mit der Jugend Kasachstans, 23.35 Meine Liebe im dritten Semester, Spielfilm.

Freitag

14. August Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 D-Zug Nr. 34, Spielfilm, 10.55 Zeichentrickfilme, 11.25 Die Berufung, TV-Magazin, 11.55-12.05 Nachrichten, 16.30 Nachrichten, 16.40 Kolonie Lanier, Spielfilm, 18.00 250 Stunden mit Lenin, Populärwissenschaftlicher Film, 18.20 Die komische Opernbühne, Konzertfilm, 18.50 Zeichentrickfilm, 19.10 Heute in der Welt, 19.25 Im Lichte der Umgestaltung, 19.35 Der Juliregen, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Probleme - Forschungen - Lösungen, 23.35 Konzert von Estradeliern, 00.30-00.55 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Dokumentarfilme: „Ein Wunder an Zwiirnfäden“, „Ein Abend - das ganze Leben“, 10.05 Konzert, 10.35 Zeichentrickfilm, 10.55 Der Lehrer, Spielfilm, 12.35 Multis Schule, 13.05 Der Ausreißer aus Jantary, Spielfilm für Kinder, 14.15 Englisch für Sie, 14.45 Das Brot auf unserem Tisch, 15.15 Nachrichten, 15.25-17.05 A. Solronow, Die Herzoperation, Bühnenaufführung, 18.35 Nachrichten, 18.45 Schachschule, 19.15 Aus der Schatzkammer der Weltmusik, E. Grieg, Konzert für Klavier und Orchester A-Moll, 20.00 Gemeinschaft, TV-Magazin, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 K. Trenjow, Die Gerechten von Odesa, 21.15 Volksweisen, 21.30 Zeit, 22.05-00.20 „Frage“ - ein des Glücks Berauber, Spielfilm, 1. und 2. Folge.

Alma-Ata, 15.55 Russisch, 16.00 Tanzphantasie, 16.40 Ergebnisse der TV-Wissenschaften „Kennen Sie die darstellende Kunst?“, 17.10 Zeichentrickfilm, 17.25 Kalif Storch, Spielfilm, 18.30 Nachrichten, 18.35 Reserven der Intensivtechnologie, Über die Wege der Sicherung der Futterbasis im Sowchos „Krasny Flag“, Gebiet Zelinograd, 19.05 Perspektiven von morgen, 19.30 Konzertfilm, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata. Kasachstan: Zeit der Umgestaltung, Gebiet Mangyschlak.

Sonntag

15. August Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Das Abc-Spiel, 10.05 Dokumentarfilm zum Tag der Luftflotte der UdSSR, 11.05 Volkschaffen, 11.50 Wir haben ein gleiches Schicksal, 12.20 Musik unserer Stadt, 12.50 Für alle und für jeden, Über die Lösung der Wohnungsfrage in Noworossisk, 13.20 Aus der Tierwelt, 14.20 Zeichentrickfilm, 14.45 Gemeinschaft, TV-Magazin, 15.15 Heute in der Welt, 15.30 Frauen, Spielfilm, 17.20 Filmprogramm zum Tag der Unabhängigkeit Indiens, 18.20 Internationales TV-Festival des Volksschaffens „Raduga“, 18.50 Zeichentrickfilm, 19.00 Studia neun, 20.00 Befehl, Kein Feuer eröffnen, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Im Lichte der Umgestaltung, 22.15 Einladung zum Abend, 23.15 Volkskünstlerin der Ukrainischen SSR G. Zipola singt Romanzen von S. Rachmaninow, 23.45-01.15 Vor und nach Aiternacht, Informations- und Musikprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Konzert der Blasmusik, 9.35 Moskau, Filmmundschau, 9.45 Rhythmische Gymnastik, 10.15 Musikprogramm der Morgenpost, 10.45 Unser Garten, 11.15 Konzert aus Werken von N. Paganini, P. Tschaikowski, L. v. Beethoven, 11.45 Weltkunst, J. Kibrik, 12.35 Die Abenteuer des Prinzen Florizelle, Spielfilm, 2. Folge, 13.40 Werbung, 13.45 TV-Film über das Schaffen von W. W. Majakowski, Von der Revolution berufen, 1. Folge, Der Bagdad der Himmel, 15.25 Sulaiko, Dokumentarfilm, 15.45 Junge Stimmen der moldawischen Estrade, 16.20 Das „Ich“ in der Welt von heute, 16.55 Gesundheit, 17.40 Zeichentrickfilm, 17.50 Die Glashalskette, Spielfilm, 19.00 Volkskünstler der UdSSR W. Afanow, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 UdSSR-Meisterschaft in Tennis, 21.30 Zeit, 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 23.45-23.55 Nachrichten.

Alma-Ata, 8.55 In Kasachisch und Russisch, Sendeprogramm, 9.00 Nachrichten, 9.05 Zeichentrickfilme, 9.50 Dokumentarfilme zum 70. Jahrestag des Großen Oktober, 10.20 Melodien von Dwork, Kurzfilm, 10.55 Ländliches Panorama, Über Reproduktion der Fische in Teichwirtschaften, 11.35 Stafette, Sportprogramm, 12.15 Aus der Welt des Schönen, 12.40 in einheimlicher Familie, Sendung des Ukrainischen Fernsehens, 14.10 Für Gartenfreunde, 14.40 Sendeprogramm, 14.45 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Wir laden alle ein, 21.10 Ein Dialog mit der Zeit, Rundschgespräch der Chefredakteure von Literaturzeitschriften des Landes, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata. Die letzte Jagd, Spielfilm.

10.15 Musikprogramm der Morgenpost, 10.45 Unser Garten, 11.15 Konzert aus Werken von N. Paganini, P. Tschaikowski, L. v. Beethoven, 11.45 Weltkunst, J. Kibrik, 12.35 Die Abenteuer des Prinzen Florizelle, Spielfilm, 2. Folge, 13.40 Werbung, 13.45 TV-Film über das Schaffen von W. W. Majakowski, Von der Revolution berufen, 1. Folge, Der Bagdad der Himmel, 15.25 Sulaiko, Dokumentarfilm, 15.45 Junge Stimmen der moldawischen Estrade, 16.20 Das „Ich“ in der Welt von heute, 16.55 Gesundheit, 17.40 Zeichentrickfilm, 17.50 Die Glashalskette, Spielfilm, 19.00 Volkskünstler der UdSSR W. Afanow, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 UdSSR-Meisterschaft in Tennis, 21.30 Zeit, 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 23.45-23.55 Nachrichten.

Alma-Ata, 8.55 In Kasachisch und Russisch, Sendeprogramm, 9.00 Nachrichten, 9.05 Zeichentrickfilme, 9.50 Dokumentarfilme zum 70. Jahrestag des Großen Oktober, 10.20 Melodien von Dwork, Kurzfilm, 10.55 Ländliches Panorama, Über Reproduktion der Fische in Teichwirtschaften, 11.35 Stafette, Sportprogramm, 12.15 Aus der Welt des Schönen, 12.40 in einheimlicher Familie, Sendung des Ukrainischen Fernsehens, 14.10 Für Gartenfreunde, 14.40 Sendeprogramm, 14.45 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Wir laden alle ein, 21.10 Ein Dialog mit der Zeit, Rundschgespräch der Chefredakteure von Literaturzeitschriften des Landes, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata. Die letzte Jagd, Spielfilm.

Sonntag

16. August Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. Der Ferne Osten, Filmmagazin, Musikprogramm der Morgenpost, 10.15 Sport-Lothziehung, 10.30 Der Wecker, 11.00 Ich diene der Sowjetunion, 11.55 Sendung für Dorf, 12.55 Gesundheit, TV-Magazin, 13.40 Jeralasch, Filmmagazin, 13.55 Sportfest in Tuschino, 16.00 Dokumentarfilm über A. D. Zurupa, den ersten Volkskommissar für Lebensmittelversorgung, 16.20 Das Lied, unser Geneshe, 17.05 Film Spiegel, 17.55 Zeichentrickfilme, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Wunschkonzert, 20.00 Befehl: Die Grenze überschreiten, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft: Dynamo-Kiew - Dynamo-Moskau, 22.45 Im Lichte der Umgestaltung, 23.45-23.55 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Rhythmische Gymnastik, 10.05 Russische Sprache, 10.35 Aus der Schatzkammer der Weltmusik, D. D. Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 7, 12.00 Festival nationaler Theater des Landes, 13.50 Von der Revolution berufen, TV-Film, 2. Folge, Meine Revolution, 15.05 Dokumentarfilm, 15.25 Sendung des TV-Studios Leningrad, 16.45 Begegnung mit dem Schriftsteller P. Proskurin im Konzertstudio Ostanenko, 18.00 Die Bedeutung der Arbeiten von N. J. Shukowski für die Entwicklung der Luftfahrt, 18.30 UdSSR-Meisterschaft in Tennis, 19.30 Augen-scheinlich - unwahrscheinlich, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Internationales TV-Festival des Volksschaffens „Raduga“, 21.15 Oma und das Maschinengewehr, Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Im Sumpf, Spielfilm, (DDR), 23.25-23.35 Nachrichten.

Alma-Ata, 8.55 In Kasachisch und Russisch, 9.00 Zeichentrickfilme, 9.20 Aigolek, 9.50 Der Sommer und der Herbst, 10.30 Zeichentrickfilm, 10.50 „n